

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einpallige Zeitspalte oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Ahrenberg, Landeshut und Vollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Dienstag, den 26. Oktober 1915
Nr. 295

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 66 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 A.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Director A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Große Offensive der Italiener. — Uesküb genommen. Der Donau-Übergang bei Orsova erzwungen. — Iluxt erstürmt.

Die Italiener haben nun, offenbar um den Bundesbrüdern ihren guten Willen zu zeigen, zu einer dritten Offensive am 23. Oktober ausgeholt. Die Angriffe in Südtirol und Kärnten hatten darum mehr demonstrative Bedeutung. Nach fünfzigstündiger Artillerievorbereitung nach französisch-englischem Beispiel setzten überaus heftige Angriffe auf der ganzen Front von Krn bis zum Plateau von Doberdo ein. Kann auch die Offensive heute noch nicht als abgeschlossen gelten, ihr Gesamtergebnis dürfte schon jetzt nicht mehr zu bezweifeln sein. Es gelang dem Feinde nirgends, die heldenmütigen Verteidiger aus ihren Stellungen zu drängen, und nachdem einmal die Wucht und die Ueberraschung des ersten Anlaufs ohne Erfolg verthan ist, werden die Italiener künftighin schwerlich mehr Glück haben, selbst wenn ihnen noch hier und da ein örtlicher Erfolg erblühen sollte. Fünf Monate waren am 23. Oktober seit Italiens Kriegserklärung verlossen. Und heute stehen die italienischen Streitkräfte, abgesehen von kleinen örtlichen Frontveränderungen, an den Punkten, die ihnen die I. und I. Truppen in den letzten Monaten freiwillig überließen. Etwa ein Vierteljahr ist seit der zweiten Offensive im letzten Juli verlossen, — die erste fand Anfang Juli statt —, die Italiener werden sie ganz zweifellos gut zur Rüstungsverstärkung und zur Munitionsvorparung ausgenutzt haben, aber die Widerstandskraft unserer Verbündeten erweist sich wiederum als unzerbrechlich. Und das läßt uns der Zukunft mit unverminderter Zuversicht entgegensehen.

Auch auf dem Balkankriegsschauplatz nehmen die Dinge weiterhin einen erfreulichen Verlauf. Vor allem wurden die Serben nun auch im äußersten Ostwinkel, bei Orsova, am Eisernen Tor, von der Donau vertrieben. Mit der Einnahme des Forts Elisabeth bei Tekivo haben die verbündeten Truppen sich den Zugang zu dem nord-südlich gerichteten Donauabschnitt, der Rumänien von Serbien scheidet, erzwungen. Hier läuft hart am Ufer eine Straße und Bahn, die zwar in mancherlei Windungen längs des Flusses, aber doch im ganzen nur etwa 80 Kilometer Entfernung auf die bulgarische Annarschlinie führt, die sich über Negotin stetig nach Norden vorschleicht. Nach der Besetzung von Negotin haben die Serben nunmehr vor sich die Bulgaren und hinter sich die berüchtigten Negotin-Sümpfe, durch welche nur schmale Wege hindurchführen. Die einzige wirkliche Rückzugsstraße liegt unter dem Feuer der bulgarischen Artillerie. Die hier operierenden bulgarischen Truppen haben nunmehr auch Fühlung bekommen mit den östlich von Zajecar vordringenden Truppen, sodas das bulgarische Heer in diesem nördlichen Teile der Ostfront des serbischen Kriegsschauplatzes eine breite Front gegen die Serben nach Westen bildet. Die deutschen Truppen dringen gleichzeitig gegen Kragnjevac vor, sodas die Serben in eine höchst gefährliche Lage zwischen zwei rechtwinklig zu einander stehende Fronten kommen müssen. — Was die Donau für die Serben bedeutete, das zeigt

die Wegnahme eines russischen Munitionslagers durch die Bulgaren bei Prahovo.

Während im Osten Serbiens die deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen trotz der hartnäckigen Gegenwehr des Feindes sich näher an einander heranschieben und zugleich die Serben immer mehr von der Donau abdrängen, haben die in Mittelserbien vorgehenden Heeressteile der Armeen Gallwitz und Koevek den Feind über die Lucavica und Jasenica, die in die Morava einmündet, zurückgeworfen. Das gesamte Gelände zwischen den Bahnen, die von Belgrad und Semendria nach Süden laufen, ist nunmehr in den Händen der Verbündeten, die sich nach Süden vorbewegen. Zugleich aber gelang es den rechts der Morava vorgehenden Kräften der Armee Gallwitz, die Gegend nördlich Petrovac an der Bahn Semendria—Jajecar zu erreichen: die Serben werden hier nach Südosten abgedrängt, also in eine Richtung, in der sich die Bulgaren vom Timok her nach Nordwesten vorarbeiten. — Am südlichen Teile der Ostfront ist es den Bulgaren gelungen, nach der Einnahme von Beles (Köbrüllü) auch das so außerordentlich wichtige Uesküb (Stopske) einzunehmen. Von Uesküb geht die Hauptbahn Serbiens nördlich über Branje nach Nisch. Sie wurde allerdings bei Branje bereits unterbrochen. Allein die Besetzung von Uesküb selbst, wie auch die vor Beles, müssen den Entente-Truppen jetzt jede Lust zum Eindringen in Mazedonien nehmen. Von Uesküb geht auch noch eine zweite Bahn aus, und zwar nach Mitrowiza, die ebenfalls militärische Wichtigkeit besitzt. — Wenn man alle diese Heeresbewegungen auf der Karte verfolgt, muß man sich unwillkürlich fragen, wo denn eigentlich die Serben noch bleiben sollen. Denn auch im Westen an der Drina dringen unsere Verbündeten jetzt vor. Ist es ihnen doch gelungen, die schon seit Monaten in den äußersten Südostwinkel Bosniens vorgegangenen feindlichen Streitkräfte bei Bisegrad über die Drina zu werfen. Auf der ganzen Front wurden somit die serbischen Linien weiter zurückgedrückt, mögen auch im einzelnen die überaus ungünstigen Verlehrsverhältnisse des Geländes, die den rauen Widerstand auch schwacher feindlicher Abteilungen begünstigen, diesen Vormarsch verzögern.

Zwischen Griechenland und dem Bierverbande spitzt sich die Lage jetzt immer schärfer zu. Die Landungsgruppen in Saloniki werden von dem griechischen Volke als ein Pfahl im Fleisch empfunden. Der griechische Generalstab hat sich bereits nach Saloniki begeben, und die Reise König Konstantins nach dort soll ebenfalls unmittelbar bevorstehen. Es steht fast so aus, als wolle sich Griechenland dazu aufschwingen, die Bierverbandstruppen aus Saloniki ebenso höflich, wie dringend hinauskomplimentieren. Auf der Chalkidike, der berühmten dreieckigen Halbinsel östlich von Saloniki, haben Bierverbandstruppen eine neue Landung ausführen wollen, sind aber vom dortigen griechischen Kommandanten unter Bedrohung mit den Waffen

erzungen worden, sich wieder einzuschiffen. Man kann es Griechenland nur nachsüßeln, wenn es jetzt weiter bestrebt ist, sich diese ungeliebten Gäste vom Tasse zu halten.

In Rumänien drohen innere Unruhen, welche durch die bezahlten Kriegsheber in Szene gesetzt werden sollen. Allein es scheint alle Aussicht vorhanden zu sein, daß die Regierung über alle Ausschweifungen Herr werden wird.

König Georg hat einen sehr beweislichen Aufruf an sein Volk gerichtet, sich recht zahlreich für den Heeresdienst zu stellen. Es ist in dem Manifest schon zwischen den Zeilen zu lesen, daß, wenn dieser Appell wieder ungehört verhallen sollte, die Regierung sich genötigt sehen würde, zur allgemeinen Wehrpflicht überzugehen. Daß sich die Regierung schon seit Wochen zu dieser Ansicht bekehrt hat, haben wir bereits mehrfach an dieser Stelle ausgeführt. Darüber aber ist das Kabinett auch zum Wackeln gekommen, und im Unterhause dürften sich in der nächsten Zeit recht eindrucksvolle Szenen abspielen, nachdem die liberalen Parteien mit den Arbeiterführern einen Block gebildet haben, durch den die Wehrpflicht unter allen Umständen bekämpft werden soll. — Es sind übrigens Bestrebungen im Gange, die Sitzungen des Parlaments künftig bei hellem Tageslicht stattfinden zu lassen. Nicht aber etwa deshalb, um dem britischen Volke die Verhandlungen umso klarer zu machen, sondern deshalb, weil die künstliche Beleuchtung vermieden werden soll zu dem Zwecke, daß den englischen Parlamentariern und Ministern nicht ein paar Zepfelnbomben auf die Köpfe fallen. Sehr vorsichtige Leute!

Wie *Mentwe Courant* aus London meldet, veröffentlicht die *Morning Post* unter dem Titel „Der bevorstehende Handelskrieg“ einen Brief des Vorsitzenden der britischen Handelskammer in Paris, worin dieser sich für ein gemeinsames Vorgehen der Alliierten, um den deutschen Handel an sich zu ziehen, ausspricht. Man könne nicht früh genug dafür Vorbereitungen treffen, um zu verhindern, daß die Deutschen ihr ungerechtfertigtes Übergewicht, das sie vor dem Kriege besaßen, zurückgewinnen. Die Handelskammer habe bereits eine systematische Bewegung ins Leben gerufen, um die deutschen Waren durch englische und französische zu verdrängen. Auch der Vorsitzende der italienischen Handelskammer habe seine Sympathie mit dieser Bewegung ausgedrückt. — Natürlich, nur mögen sich die Herren gesagt sein lassen, daß sich eine gute Ware wie die deutsche selbst ihre Stellung in der Welt erobert.

Um die hart bedrängte Dünafont zu retten, haben die Russen zu einem recht verweifelten Manöver gegriffen. Sie landeten an der äußersten Nordwestecke Rußlands Truppenabteilungen, die offenbar unsere Aufmerksamkeit von Dünaburg und Riga abzulenken sollten. Die Landungsstelle *Domesnees* liegt am Südeingang des durch russische Minen geschützten Rigaer Meerbusens. Es gehörte also kein sonderlicher Unternehmungsgedanke dazu, die kleinen Küstenorte zu beschließen, und etwas Mannschaften abzusetzen. Aber ebenso rasch wie sie gekommen, verschwanden die Russen wieder. Und sie müssen sich schon damit abfinden, daß unser Vorgehen in Richtung Dünaburg durch die Wegnahme von *Siluxi* erneut Raum gewonnen hat. Auch in *Polhynien* konnten wir in unserem glücklichen Gegenangriff erneut Boden gewinnen; russische Vorstöße am *Boginskikanal*, der *Szagara* und *Jastolba* verbindet, scheiterten vollkommen: der Feind versuchte hier offenbar unser Vorgehen am *Sjhr* durch Gegenstöße an dem nördlich benachbarten Frontabschnitt wett zu machen. Aber obwohl sich sein Angriff in ziemlicher Kraftanstrengung südlich des *Wygonosivkoje*-Sees auf *Leopold von Bayerns* rechten und *Liningsens* linken Flügel ausdehnte, vermochte er keinen Erfolg zu erzielen.

Der Balkan.

Schlimme Lage des Serbenheeres.

tu. Sofia, 25. Oktober. Das gesamte serbische Verteidigungssystem war auf der Annahme aufgebaut, daß starke Truppenkörper durch *Mazedonien* aus *Saloniki* eintreffen werden. Große Depots an Munition und sonstigem Kriegsmaterial waren in *Mazedonien* errichtet worden, um die Ententetruppen zu versorgen. Die in *Mazedonien* operierende Serbenarmee wird auf über 60 000 Mann

geschätzt, bestehend aus neuen gutausgerüsteten Truppenkörpern. Die besetzten Stellungen, wie zum Beispiel *Kitta* und *Sultan Tepe*, die mit starker Artillerie ausgerüstet waren, wurden verzweifelt verteidigt, jedoch setzte die bulgarische Offensive derartig schnell ein, daß sie den serbischen Verteidigungsgürtel an mehreren Stellen durchbrach und die serbische Armee fluchtartig, in mehrere Teile gerissen gegen *Monastir* und *Pristina* zurückflutete. Die serbische Armee *Stephanovic* befindet sich in schwieriger Lage. Die starke serbische Stellung bei *Pirot* wankt. Die Operationen werden durch den strömenden Regen und den starken Nebel erheblich behindert, jedoch ist der Geist der Bulgarenarmee äußerst gehoben.

Die Macva gesäubert.

tu. Budapest, 24. Oktober. Ueber die Kämpfe in der *Macva* wird weiter gemeldet, daß die Eisenbahn *Sabao-Lesnica* in unserm Besitz ist. Die Linie ist, da der Rückzug der Serben fluchtartig erfolgte, nur an wenigen Stellen zerstört. Die Serben mußten reichliches Eisenbahnmateriale zurücklassen. (Bkft. 3tg.)

Saloniki.

tu. Athen, 24. Oktober. „*Nea Simera*“ berichtet, daß der griechische Generalstab in *Saloniki* eingetroffen ist. Demnächst werde auch König *Konstantin* nach *Saloniki* reisen. Die Krise hat ihren Höhepunkt erreicht.

tu. Sofia, 24. Oktober. Die bulgarische Presse ist einigermaßen erregt über die Fortsetzung der Truppenlandungen der Entente in *Saloniki*. Die Zeitung „*Kambana*“ schreibt darüber: Wenn der Raub *Marokkos* durch die Franzosen und der *Aegyptens* durch die Engländer unbestraft hat hingehen können, so wird es der Raub *Salonikis* nicht werden. Wenn die griechische Regierung sich darauf beschränken muß, platonisch gegen die Landung der englisch-französischen Truppen in diesem Hafen zu protestieren und wenn in Wirklichkeit der Vierverband die Eisenbahnlinien, die *Saloniki* mit der serbisch-bulgarischen Grenze verbindet, beschlagnahmt, so kann die Situation *Bulgariens* kritisch werden. Wir können eine Konzentration feindlicher Truppen in *Saloniki* nicht dulden, und werden es auch nicht tun. Wenn Griechenland nicht imstande ist, oder nicht gewillt ist, die Engländer und Franzosen von seinem Territorium zu verjagen, so möge es *Bulgarien* zu Hilfe rufen. Wir würden uns gern dieser Operation annehmen.

tu. Athen, 25. Oktober. Die englisch-französischen Schiffsagenturen in Griechenland haben ihre Tätigkeit eingestellt und die Beamten sind bereits heimgekehrt. Die Unternehmungen übergaben die eingelaufenen Schiffe ihrer Linien der Entente-Armeeleitung in *Saloniki*, sämtliche Schiffe wurden der Kriegsflotte eingereicht.

Umtriebe der Gesandten

der Entente in Griechenland.

tu. Athen, 24. Oktober. Die griechische Regierung besitzt Beweise dafür, daß der französische und italienische Gesandte in Athen mit bedeutenden Geldsummen Demonstrationen gegen die Regierung arrangierten und staatsgefährliche Aktionen unterstützten. Das Palais der französischen Gesandtschaft diente als Beratungsort der Agitatoren zur revolutionären Aufwiegelung gegen den Herrscher und die Regierung. Als die griechische Regierung Dokumente über dieses Treiben in die Hand bekam, wies sie ihren römischen und Pariser Gesandten an, die Abberufung der Athener Gesandten Italiens und Frankreichs zu fordern. Der französische Gesandte *Guillemin* erbat eine Audienz beim Könige, erhielt jedoch vom Kabinettschef ohne Einhaltung der üblichen Formalitäten die Antwort, der König wolle ihn nicht empfangen. Hiernach arrangierte *Guillemin* ein Bankett, zu dem in demonstrativer Weise die Mitglieder der Regierung nicht eingeladen wurden. *Venizelos*, der bei dem Bankett anwesend war, brachte einen Trinkspruch aus, in dem die Neutralitätspolitik der griechischen Regierung verurteilt wird. Die französische Regierung hat den Gesandten *Guillemin* bereits abberufen, dagegen traf die italienische Regierung noch keine Maßnahmen.

Was England alles anbietet!

wb. Paris, 23. Oktober. Ueber die englischen Angebote, die Griechenland für den Fall seiner Teilnahme am Kriege gemacht wurden, erfährt „Petit Parisien“, daß Griechenland die Abtretung Joniens, der serbischen Bezirke am unteren Wardar, die bulgarische Küste am Ägäischen Meer mit Porto Lagos und Dedeagatsch sowie Cypern von England angeboten worden seien. Da England im letzten Jahre Ägypten annektiert habe und somit Herr des Landes sei, habe es nicht mehr das gleiche Interesse an dem Besitze Cyperns wie früher. — —

Ach nee wirklich! Was ob nicht aus all diesen Angeboten das kräftigste Zugeständnis hervorblickt, daß England aus eigener Kraft auf dem Festlande überhaupt nichts schaffen kann. Und Ägypten? Welche Angst mag wohl England augenblicklich um Ägypten ausstehen!

Die Ablehnung des Cypern-Angebotes.

tu. Christiania, 24. Oktober. (B. Z.) „Nstenposten“ meldet aus Paris: Heute morgen ist aus Athen ein halbamtliches Telegramm eingetroffen, in dem die Gründe aufgeführt werden, die Griechenland zwingen, sich neutral zu verhalten. Es heißt in der Depesche, Griechenland sei England sehr dankbar für sein Anerbieten, ihm Cypern abzutreten, aber die griechische Regierung finde nicht, daß dies ein genügender Ersatz sei für das Risiko, dem das Land sich durch den Krieg aussetze.

Italien?

wb. Köln, 25. Oktober. Wie die Köln. Btg. meldet, erklärt der römische Berichterstatter der Times, Grund zu der Vermutung zu haben, daß das Verhalten Italiens gegenüber der Balkanfront größtenteils davon abhängen wird, was Griechenland tun wird.

Die russische Hilfe für Serbien.

tu. Christiania, 24. Oktober. (B. Z.) „Nstenposten“ meldet aus Paris: Der Adjutant des Zaren General Wisnolida ist im serbischen Hauptquartier angekommen, wo er erklärte, daß spätestens in vierzehn Tagen russische Truppen versuchen werden, an der bulgarischen Küste zu landen. (?)

tu. Berlin, 25. Oktober. Der Stockholmer Korrespondent der Voss. Btg. meldet über die russischen Hilfsaktionen zugunsten Serbiens: Allerdings hat Sjasonow bei seiner jüngsten Audienz beim Zaren im Hauptquartier russische Truppenlandungen in Burgas und Barna angeregt. Der Zar unterbreitete Sjasonow Anregungen des Generalstabsoffiziers Algejew, der seinerzeit erklärt haben soll, an eine Absendung größerer Landungskorps nach bulgarischen Häfen sei gegenwärtig absolut nicht zu denken, während kleinere Landungskorps dem Untergang geweiht seien. Als Sjasonow davon Kenntnis erhielt, meinte er: wenn in Burgas und Barna keine strategischen Operationen möglich seien, müsse man sich wenigstens mit einer moralischen Aktion begnügen. Di zwischen Odessa, Tiraspol und Kischinew sich gegenwärtig etwa 30 russische Landsturm-Divisionen befinden, von denen nach russischen Ansichten zwei als ausgebildet gelten, ist nicht ausgeschlossen, daß diese oder ein größerer Teil von diesen eingeschifft werden würde.

Radoslawow über die Lage.

wb. Sofia, 22. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Ministerpräsident Radoslawow hatte die Freundlichkeit, den Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphische Büro zu empfangen und ihm im Laufe des Gesprächs folgende Mitteilungen zu machen:

Unsere militärischen Operationen in Serbien gehen schnell und günstig vorwärts. Wir haben einen großen Teil Mazedoniens besetzt. Durch die rasche, erfolgreiche Offensive der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen im Norden und Osten sind die Serben bereits fast vollständig isoliert. Sie haben keine Bahnverbindung mehr, und nur eine einzige Telegrafienlinie steht ihnen noch zur Verfügung. Die Niederwerfung Serbiens wird zweifellos auf die gesamte militärische und politische Lage der Mittelmächte und ihrer Verbündeten den günstigsten Einfluß ausüben und voraussichtlich auch das Ende des europäischen Krieges beschleunigen.

Die Serben scheinen allerdings noch auf die Hilfe der Verbündeten zu rechnen. Aber diese Hoffnung dürfte sich als

trügerisch erweisen. Wenn der Verband überhaupt ernstlich beabsichtigt, Serbien Beistand zu leisten, wird dieser weder schnell genug, noch wirksam genug erfolgen können, abgesehen von der Transportwierigkeiten, und selbst wenn Griechenland sich eine noch brutalere Verletzung seiner Neutralität gefallen läßt, dürften die Indier, Australier, Senegalneger und sonstigen Kolonialtruppen, mit welchen England und Frankreich den Serben zu Hilfe kommen wollen, in Mazedonien mit dem in der gegenwärtigen Jahreszeit doppelt rauhen Klima ebenso nutzlos geopfert werden, wie an den Dardanellen. Die französische und englische Flotte bombardierte Dedeagatsch und Porto Lagos. Es wurde nur wenig Schaden angerichtet und sollte vielleicht nur eine Demonstration sein. Wenn man glaubt, dadurch auf uns Eindruck zu machen, irrt man sich. Wir haben alle Vorkehrungen getroffen, um auch dort jeden Angriff zurückzuweisen.

Alles spricht für falsche Vorstellungen, die sie sich von uns und unseren Zuständen gemacht haben. Sie haben geglaubt, daß unser Volk gegen die Politik des Königs und seiner Regierung ist und daß es ihnen ein Leichtes sein würde, Zwietracht zu säen und das Volk gegen uns aufzuheizen. Der zuverfichtliche und oberwillige Patriotismus, welcher unserer Mobilmachung das Gepräge gab, hat sie wohl eines besseren belehrt. Vereichnend für die seltsame Naivität, mit welcher man uns in den Verbandsländern beurteilte, war der Ausspruch eines französischen Finanzmannes, der mich auf der Rückreise aus Petersburg in Sofia anwachte. Er sagte: Mit drei Millionen will ich das ganze bulgarische Volk auf unsere Seite bringen. Obgleich mich diese zynische Offenberzigkeit etwas verblüffte, erwiderte ich ruhig: Wenn Sie Geld hinanzuwenden haben, so tun Sie das. Wir sind nicht reich, aber selbst wenn Sie drei Milliarden ausgeben, so würden Sie unser Volk niemals von seinen Bestrebungen zur Verwirklichung seiner nationalen Ideale abbringen, für welche es bereits so ungeheure Opfer an Blut und Gut gebracht hat. Die Ereignisse haben gezeigt, wie sehr sich dieser Mann geirrt hat. Die Mittelmächte haben ebenso wie die mit ihnen verbündete Türkei für uns und unsere Bestrebungen besseres Verständnis gehabt, und wenn ihre und unsere Ziele, für welche wir nunmehr gemeinsam kämpfen, erreicht sein werden, dann wird Bulgarien, davon bin ich fest überzeugt, in weiterem engen Zusammenarbeiten mit ihnen bei allen ihren kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen einen bedeutungsvollen und für die Gesamtheit segensreichen Faktor bilden.

Ein bulgarischer Protest.

wb. Sofia, 23. Oktober. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Ministerpräsident Radoslawow hat an die bulgarischen Vertreter im Auslande folgende Protestnote gerichtet mit der Bitte, sie den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, mitzuteilen:

„Ich habe Kenntnis davon erhalten, daß gestern am 8./21. Oktober zwischen 1 Uhr nachmittags und dem Einbruch der Dunkelheit die englisch-französische Flotte die bulgarische Küste am Ägäischen Meer, insbesondere die offenen Städte Dedeagatsch und Porto Lagos, beschossen und dabei beträchtlichen Schaden verursacht hat.

Dedeagatsch ist während mehr als vier Stunden dem Feuer von acht großen Einheiten der verbündeten Flotte, Porto Lagos einem solchen von zwölf Einheiten ausgesetzt gewesen. Zahlreiche Privatleuten gehörige Gebäude sind durch die Geschosse zerstört oder in Brand gesteckt worden. Es ist nicht nötig hinzuzufügen, daß das Feuer der verbündeten Flotte nicht erwidert wurde, da die betroffenen Ortschaften infolge ihrer Eigenschaft als offene Plätze keinerlei Widerstandsmittel besitzen.

Indem ich Eurer Exzellenz diese offenkundige Verletzung der diesbezüglichen Vorschriften und Gebote des Völkerrechts sowie des Artikels 1 der Konvention, betr. die Beschickung durch Seestreitkräfte zu Kriegzeiten (Haager Konvention von 1907) im Namen der königlich bulgarischen Regierung zur Kenntnis bringe, erhebe ich nachdrücklich Einspruch gegen eine so barbarische Handlungsweise, die so wenig dem Rufe von Schützern der Schwachen und Verteidigern des Rechtes angemessen ist, auf dessen Erringung Großbritannien und Frankreich so großen Wert gelegt haben.

Eine Abschrift dieser Note ist den diplomatischen Missionen in Sofia überreicht worden.

wb. Paris, 23. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Amtlicher Marinebericht. Am 21. Oktober nachmittags haben Kriegsschiffe der Alliierten Flottenanlagen und Lagerhäuser des Hafens Dedeagatsch beschossen, ohne jedoch auf bewohnte Viertel zu feuern, sie haben eine gewisse Anzahl militärischer Anlagen und Beobachtungsposten an der bulgarischen Küste zerstört.

Solche Anlagen und Posten gibt's eben dort gar nicht.

Die inneren Unruhen in Rumänien.

tu. Bukarest, 25. Oktober. „Dreptatea“ fordert das Publikum auf, an der morgigen Demonstration der Unionistenliga nicht teilzunehmen, sondern zu Hause zu bleiben, um Rumänien vor einer inneren Revolution zu bewahren. Das ge-

nannte Blatt bringt die sensationelle Enthüllung, Jonescu und Filipescu hätten vom russischen Gesandten 300000 Leis für die Aufhebung des Böbels erhalten. Bratianu hat die Absicht, morgen bereits den Besatzungszustand zu verkünden; er ist gewillt, mit eiserner Faust den inneren Frieden zu wahren. Die Unionsliga hielt eine Sitzung in einem Garten an Calea ab, die jedoch aufgelöst wurde, weil nach dem Versammlungsrecht Zusammenkünfte unter freiem Himmel nicht stattfinden dürfen. Als nächstes Sitzungsort wählte man den Daciaaal.

tu. Buzarest, 24. Oktober. „Univerſul“ meldet, Bratianu erklärte vor liberalen Abgeordneten, es sei eine beschlossene Tatsache, daß das Kabinett Anfang November rekonstruiert werde. Nach der bisherigen Kombination werden Marghiloman, Carp und Majorescu in das Kabinett eintreten.

Der serbische Meeresbericht.

wb. Paris, 23. Oktober. Der „Temps“ bringt folgenden serbischen Bericht aus Nisch vom 19. Oktober: Auf der Nordfront eröffnete der Feind ein heftiges Feuer gegen unsere Stellungen. Unsere Truppen halten das linke Ufer des Konstankiusflusses besetzt. Der Feind griff mit Erbitterung südlich von Grodza an; es gelang ihm, einen Hügel südlich von der Stadt zu besetzen. Unsere Truppen halten Ofsetchina auf dem rechten Kolubara-Ufer und das linke Belsenika-Ufer besetzt. Auf der Ostfront rücken feindliche Abteilungen im Timokale gegen Grafewo Selo vor. An den anderen Teilen dieser Front keine Aenderung. In der Umgegend von Bivot wurden alle Angriffe des Feindes abgeschlagen, in der Gegend von Blasma dauern erbitterte Kämpfe fort.

Die deutschen Boote im Mittelmeer.

wb. Paris, 24. Oktober. „Petit Parisien“ veröffentlicht folgende amtliche Meldung: Vom 1. bis 20. Oktober wurden im Mittelmeer folgende französische Dampfer von feindlichen Unterseebooten versenkt: „Provincia“, „Sainte Marie“, „Antonie“, „Amiral Samelin“. Die drei ersten waren leer, die Besatzung wurde gerettet. Auf dem „Amiral Samelin“ kamen 64 Mann um.

Der amtliche Bericht verschweigt, daß die 64 Umgekommenen Soldaten waren.

Die Lebensader des Balkans.

tu. Braila (Rumänien), 25. Oktober. (Morgenpost.) Rumänische Interessentkreise rechnen damit, daß der Wasserweg Donau aufwärts binnen kurzem befahrbar sein wird.

Oesterreichische Angriffe auf Montenegro.

tu. Budapest, 24. Oktober. (D. Z.) Aus Cetinje wird berichtet: Das serbische Pressebüro teilt mit, daß österreichisch-ungarische Truppen an der Küste und bei Grahovo die montenegrinischen Stellungen heftig bestürmen. Oesterreichisch-ungarische Flieger erschienen in den letzten Tagen wiederholt über Grahovo.

Die Lage im Osten.

Neuer Munitionsmangel bei den Russen.

tu. Czernowik, 25. Oktober. (B. Z.) Nach vollständigem Mißlingen der für den Feind verlustreichen Durchbruchversuche gegen unsere lukowinisch-bessarabischen Truppen verstrichen wenige Tage ruhig, während die Russen Truppenverschiebungen vollzogen. Offenkundig zwingt Munitionsmangel die Russen zu einer neuen Kampfmethode. Nach kurzem Artilleriefeuer führt der Feind rücksichtslos Kavallerie und Infanterie zum Kampf, die gewöhnlich in unserem Artilleriefeuer schwere Verluste erleiden. Drei derartig kombinierte Infanterie-Kavallerie-Attaken endigten mit schweren feindlichen Verlusten. Namentlich ein donisches Kosaken-Regiment ist fast ganz zerstört worden. Unter den Gefallenen befinden sich zwei hohe Offiziere, darunter der Regimentskommandeur.

Riga.

wb. Kopenhagen, 25. Oktober. „Nietſch“ meldet aus Riga: Die lettische Presse verlangt die Rückkehr der massenhaft geflüchteten lettischen Intelligenz als unbedingt erforderlich zur Herstellung geordneter Zustände. In Riga herrscht großer Papiermangel, so daß manche Zeitungsbetriebe nach anderen Orten verlegt werden.

Die Russenlandung bei Riga.

wb. Petersburg, 24. Oktober. Im amtlichen Bericht vom 23. Oktober heißt es: Unternehmungen der Flotte in der Ostsee: Am 22. Oktober landeten unsere Schiffe Truppen in der

Nähe des kleinen Dorfes Domnesnees, an der Küste Kurlands, am Eingang des Golfes von Riga; sie warfen die deutsche Abteilungs, die diesen Punkt schützte, zurück, machten Gefangene und erbeuteten Material. Auf dem Gefechtsfeld fanden wir einen toten Offizier und 42 deutsche Soldaten, während unsere Verluste nur 4 Verwundete betragen.

Flüchtlingseleid.

wb. Kopenhagen, 25. Oktober. Der „Nietſch“ zufolge versucht die Petersburger Stadtverwaltung eine Million Einwohner und Flüchtlinge abzuschieben, um dadurch die Verpflegung der Uebrigen zu erleichtern. Wie schlecht im Uebrigen die Verhältnisse sind, zeigt eine weitere Meldung, nach der die Anzahl der Wagen bei der Petersburger Straßenbahn hat vermindert werden müssen, weil Ersatzteile für Reparaturen fehlen. Dadurch sind die verkehrenden Wagen stets überfüllt.

Die Krankenpflege in Rußland.

wb. Kopenhagen, 25. Oktober. Der „Nietſch“ zufolge bewilligte der russische Ministerrat anstatt der von den Semstwo geforderten und bereits verauslagten 33 Millionen Rubel für die Zwecke der Krankenpflege nur 4 Millionen Rubel.

Der russische Kredit in Amerika.

wb. London, 24. Oktober. Daily Telegraph meldet aus New York vom 21. Oktober: Die Verhandlungen über die Errichtung eines russischen Kredites nähern sich dem Abschluß. Der Kredit wird vermutlich die Form von Akzepten annehmen im Betrage von 25 bis 50 Millionen Dollar. Das Geld soll für russische Anläufe verwendet werden.

Die Teuerung in Rußland.

wb. London, 24. Oktober. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg vom 22. Oktober: Der Minister des Innern Chwoſtow ist gestern abend plötzlich nach Moskau abgereist. Der Mangel und die Teuerung der Lebensmittel ist dort infolge der schlechten Eisenbahnverwaltung schlimmer denn je.

wb. Kopenhagen, 24. Oktober. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Der Ministerrat hat sich zu einer außerordentlichen Sitzung zur Prüfung der Frage der fortgesetzten außergewöhnlichen Verteuerung aller Lebensmittel in Rußland wie anderorts verammelt. Ackerbauminister Kriwoſchein erhielt die Ermächtigung, Bestimmungen über den Gebrauch des Viehs aus den eräumten Provinzen zu erlassen. Der Minister des Innern Chwoſtow gab verschiedene Maßregeln bekannt gegen die für die Gesamtheit höchst schädliche Spekulation mit Lebensmitteln. Der Ministerrat billigte einen Teil dieser Vorschläge, deren näherer Inhalt geheim gehalten wird, bis sie zur Ausführung gebracht werden.

Die Alkoholfrage.

wb. Kopenhagen, 25. Oktober. Nach einer Meldung der „Nietſch“ stellt ein Artikel Menschiloff in der „Nowoje Wremja“ fest, daß die große Freude über das Alkoholverbot einer starken Ernüchterung gewichen sei, denn das Volk hätte verstanden, sich Ersatzmittel für die bisherigen alkoholischen Getränke zu verschaffen. Die Apotheken in Petersburg allein hätten 3 Millionen Flaschen von gefärbtem Spiritus im Werte von 6½ Millionen Rubel unter der falschen Bezeichnung „Eau de Cologne“ mit einem Reingewinn von 250 Prozent verkauft. Wenn die Bauern nicht soviel Alkohol tranken und lieber ihre Erparnisse auf die Sparkassen gegeben hätten, so hätte der Finanzminister nicht ins Ausland zu reisen brauchen, sondern nach Deutschlands Vorbild eine innere Anleihe aufnehmen können.

Also wieder etwas nach Deutschlands Vorbild. Im übrigen: der Staat hat die Bauern erst zum Trinken verführt, weil er Einnahmen durch das Monopol brauchte. Jetzt auf einmal soll das Trinken in Rußland ein Verbrechen sein. Sonderbare Zeiten!

Ein Großfürst gefallen?

tu. Basel, 25. Oktober. Die Nationalzeitung meldet aus Petersburg: In einem Inſerat, das Angehörige des Garde-Artilleriekorps zur Teilnahme am kirchlichen Jahresgedächtnis für gefallene Offiziere auffordert, strich die Zensur den ersten Namen im Verzeichnis der gefallenen hohen Offiziere. Man vermutet, daß ein Großfürst gefallen ist, von dem bisher nichts bekannt wurde.

Kennenkampf z. D.

wb. Berlin, 25. Oktober. Ueber Petersburg wird laut L. A. gemeldet, daß General Kennenkampf zur Disposition gestellt worden sei.

Die Lage im Westen.

Die englischen Verluste an der Westfront.

tu. Amsterdam, 24. Oktober. (B. Z.) Bei den Kämpfen an der Westfront haben auch die Engländer schwere Verluste erlitten. Der „Manchester Guardian“ berechnet, daß vom 9. bis einschließlich 18. Oktober die Verluste im ganzen 21795 Mann betragen, darunter 1071 Offiziere. Am schwersten waren die Ver-

luste am 17. Oktober mit 5494, am 10. Oktober mit 3319 Mann und am 18. Oktober mit 3230 Mann.

Deutsche Bomben über Velfort.

wb. Lyon, 24. Oktober. „Nouvellette“ meldet aus Velfort: Bei dem letzten deutschen Fliegerangriff gegen Velfort wurden zwei Personen getötet und sieben verwundet. Auch beträchtlicher Sachschaden wurde angerichtet.

Berurteilung eines deutschen Gefangenen in Frankreich.

tu. Paris, 24. Oktober. (Frkf. Ztg.) Der Korrespondent des „Matin“ in Grenoble berichtet seinem Blatte unter dem 21. Oktober: Das Kriegsgericht hatte einen deutschen Unteroffizier abzuurteilen, der vor dem Kriege Rechtsanwalt in München war. Er heißt Max Souhl und war Führer einer Gefangenenaufteilung, die aus freiwilligen Arbeitern gebildet, bei der Ausnützung eines Wasserfalles an den Quellen der Romanche beschäftigt werden sollte. Souhl lehnte es ab, diese Arbeit zu überwachen. Er forderte sogar die Gefangenen auf, die Ausübung dieser Arbeit abzulehnen, indem er behauptete, daß dieselbe die Landesverteidigung Frankreichs interessiere und daß die Beschäftigung der Gefangenen im Widerspruch stehe mit den Genfer Konventionen. Vor das Kriegsgericht gestellt, verlangte Souhl die Vergünstigung, sich selbst zu verteidigen und seine Auffassung auszusprechen. Dies wurde ihm gewährt, aber trotz seiner Argumente hat ihn das Kriegsgericht zu 5 Jahren öffentlicher Arbeit (Auchthaus) verurteilt.

Alles nach deutschem Muster.

wb. Paris, 23. Oktober. Wie der „Temps“ meldet, wurde in der Kammer ein Antrag eingebracht, wonach in allen Städten und Dörfern über 3000 Einwohner Ausschüsse zur Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel eingesetzt werden sollen.

Auf Antrag von 300 Deputierten nahm die Kammer nach kurzer Debatte einen Beschluß an, worin die Regierung aufgefordert wird, sofort Maßnahmen zu treffen, damit alle zum Heeresdienst eingezogenen Familienväter mit mehr als vier Kindern (soweit sie Witwer sind, mit mindestens drei Kindern) nach Möglichkeit für Etappendienste in der inneren Zone verwendet werden sollen.

Die Fabrikexplosion in Paris.

wb. Lyon, 23. Oktober. Zu dem Explosionsunfall in Paris melden die hiesigen Blätter, daß drei weitere Personen ihren Verletzungen erlegen seien. Bei den Aufräumungsarbeiten seien neuerdings Leichenteile gefunden worden. Die Zahl der Opfer übersteige 100. Die Zensur habe anfangs verboten, Einzelheiten über die Katastrophe zu veröffentlichen.

Gegen die französische Zensur.

wb. Paris, 22. Oktober. „Temps“ meldet: Der Kammerausschuß für die Zivilgesetzgebung und für die Strafgesetzgebung beschloß bezüglich der Presseaufsicht in Kriegzeiten, daß das Zensurwesen hinsichtlich der vorherigen Genehmigung auf Nachrichten militärischer Natur beschränkt werden soll. Das Gesetz vom 5. August 1914 soll in diesem Sinne geändert werden. Ueberschreitungen des neuen Gesetzes können immer zur Präventivbeschlagnahme Anlaß geben, ohne daß hierdurch ein Präzedenzfall für die strafrechtliche Verfolgung gegeben ist. Die Strafbestimmungen des Pressegesetzes von 1849 werden abgeschafft. Keine Zeitung soll mehr durch Beschluß der Exekutivgewalt verboten werden können.

Der Krieg gegen England.

Das wackelnde englische Kabinett.

wb. London, 24. Oktober. Der parlamentarische Korrespondent der Times meldet: Die Zahl der Abgeordneten, die einen Regierungswechsel wünschen, wächst täglich.

Die konservative Wochenschrift Spectator schließt einen Artikel, in dem sie vor Angriffen gegen die Regierung warnt, mit den Worten: Die Regierung muß im Amte bleiben, weil keine andere Regierung da ist und die Mehrheit des Unterhauses das wohl weiß.

Der Kampf gegen die Wehrpflicht.

tu. Rotterdam, 24. Oktober. (L.A.) Wie aus London berichtet wird, schlossen sich die Gegner der Wehrpflicht

unter den Liberalen und Arbeiterführern im Unterhause zu einer neuen Gruppe zusammen. Ihr Sekretär ist Howard Whitehouse, der bis vor kurzem noch parlamentarischer Sekretär Lloyd Georges war. Whitehouse ist eine in politischen Kreisen sehr bekannte und bedeutende Persönlichkeit. Die neue Gruppe wird eine öffentliche Kundgebung erlassen.

Die Zepelininfahrt.

wb. London, 24. Oktober. Die gestrige Daily Mail schreibt: Die Londoner erfahren aus dem Parlamentsbericht mit peinlicher Ueberraschung, daß sie bisher so gut wie schusslos gegen Luftangriffe waren. Die Hilflosigkeit, welche die wachsende Ueberzeugung aufkommen, daß die Luftverteidigung des Landes nicht ein vernachlässigter nebensächlicher Zweig der Regierungspflichten bleiben kann, sondern einer besonderen Behörde unter einem erprobten Soldaten anvertraut werden muß. Der Schutz harmloser Zivilisten ist eine Sache von ebenso großer Bedeutung, wie die genügende Herstellung von Munition. Weder Balfour noch Simon vermochten den Eindruck zu erwecken, daß irgend etwas Wirksames geschehen ist oder geschieht. Das beste, was der Staatssekretär des Innern versprechen konnte, war, daß die Engländer und Engländerinnen Tod und Verstümmelung und die Vernichtung von Häusern ruhig, mutig und entschlossen tragen würden. Daily Mail bemerkt in diesem Zusammenhang, daß Premierminister Asquith am Mittwoch gefragt werden wird, ob die Sitzungszeit des Parlaments nicht in die Stunden des Tageslichts verlegt werden könne.

tu. Haag, 24. Oktober. (D. Z.) Belgier, welche aus London hier angekommen sind, erzählen schreckliche Einzelheiten über Verwüstungen bei dem jüngsten Zepelinangriff auf London. Ueber hundert Gebäude wurden beschädigt. Die englische Regierung schätzt den Schaden auf mindestens zehn Millionen Pfund. Unter der Bevölkerung herrscht fortgesetzt eine wahre Panik, da die Regierung offenkundig keinen Schutz gewähren kann.

Die internierten Deutschen in Kanada als Holzsäger.

wb. Rotterdam, 24. Oktober. Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus NewYork: Die kanadischen Holzsägereien, die Mangel an Sozialarbeitern haben, ersuchten die Regierung, die 6000 internierten Deutschen, Oesterreicher und Ungarn zur Arbeit verwenden zu dürfen. Die Regierung hat noch keinen Beschluß gefaßt.

Englische Geldsorgen.

wb. London, 24. Oktober. Der gestrige Citybericht der Times sagt: Ein unbehaglicher Zustand der Erwartung herrscht auf dem Geldmarkte infolge der Unwissenheit über die Politik, welche die Regierung hinsichtlich der nächsten Anleihe verfolgen wird. Soffentlich wird die Frage zu Anfang der nächsten Woche aufgeklärt, denn das Schatzamt ist am Ende der Anleihegelder angelangt. Die Bank von England hat jetzt die bestimmte Politik, die auswärtigen Wechselkurs zu unterstützen, aber sie konnte das Sinken des amerikanischen Wechselkurses nicht hindern.

Südafrika.

wb. Rotterdam, 23. Oktober. Wie der Rotterdamse Courant aus London meldet, sind nach Nachrichten aus Kapstadt für die Kandidaten der afrikanischen Partei 78 000 und für die Unabhängigen 12 000 Stimmen abgegeben worden. Sie erlangten zusammen 48 Sitze, die Unionisten mit 56 000 Stimmen 38 Sitze, die Nationalisten (Buren) mit 46 000 Stimmen 25 Sitze und die Arbeiterpartei mit 25 000 Stimmen 4 Sitze. Die Ergebnisse aus 15 Distrikten stehen noch aus.

Die Verluste der Italiener.

tu. Köln, 24. Oktober. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Mailand: Vorgestern passierten 11 Eisenbahnzüge mit 18 Wagen, zusammen mehr als 4500 Mann Verwundete, aus den Kämpfen gegen die Oesterreicher an der kärntnerischen Grenze Mailand.

Der Krieg des Islam.

Der neue Dardanellenführer.

wb. London, 25. Oktober. General Manro ist abgereist, um das Kommando auf Gallipoli zu übernehmen.

wb. London, 24. Oktober. Mc Namara hat auf eine Anfrage von Parlamentsmitgliedern die schriftliche Antwort gegeben, daß

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Getreide - Kümmel

aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess - Geschäften.

die Gesamtverluste der Flotte bei den Operationen im Mittelmeer abgesehen von den Royal Naval Divisions 119 Offiziere und 1463 Mann betragen. — Ist viel zu gering angesehen.

Eine widerwärtige Lüge.

wb. Berlin, 24. Oktober. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift: „Wort für Wort erfunden“: Die „Gazette de Lausanne“ (Nr. 281 vom 12. Oktober 1915) hat sich von Flüchtlingen aus Palästina erzählen lassen, daß auf dem Delberge tausende von türkischen Rekruten einercräftigt würden und auf Golaatha ein Schießplatz eingerichtet sei, wo türkische Truppen täglich unter dem Kommando deutscher Unteroffiziere ihre Übungen abhielten. Wie amtliche Ermittlungen ergeben haben, ist die Meldung Wort für Wort erfunden. Nicht türkische oder deutsche Truppen haben die heiligen Stätten entweiht, sondern diejenigen Truppen, die ehrwürdige Begriffe wie Delberg und Golaatha für den Lügenfeldzug gegen Deutschland zu mißbrauchen wagten.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 24. Oktober. Das Neuterische Büro meldet: An der Nordküste Rhodesiens sind Verstärkungen eingetroffen. Die Verteidigung Saiss wurde von den Belgauern übernommen. Es liegen keine weiteren Nachrichten vor von dem Vorrücken der Deutschen.

wb. Leipzig, 23. Oktober. Nachfolgender Auszug aus einem nach vierzehnmönatiger Irrfahrt hier angekommenen Privatbrief gibt ein ansprechendes Stimmungsbild aus den ersten Kriegswochen in Deutsch-Ostafrika.

Longido, 27. August 1914. In zwei Stunden werden wir einen auf etwa zwölf Tage vorgesehenen Marsch ins Englische antreten, um die englische Bahn zu sprengen. Wir sind zehn Europäer insgesamt. Ein Oberleutnant führt. Alles beritten. Leider ist mein Gaul schlapp, so daß ich ein Maultier reite. Wir sitzen schon acht Tage in diesem öden Felsengebirge. Drei Wochen bereits mobil. Unsere Verpflegung läßt bisher nichts zu wünschen übrig. Neben mitgenommenem Reis haben wir öfters ein Hind geschlachtet. Dann gibt es Maismehl, gerösteten Mais, Trockenfleisch, dazwischen auch Bohnen. Ich mache für unsere kleine Bande den Koch. Mit den geringen Mitteln Abwechslung zu schaffen, ist eine kleine Kunst.

Der Schreiber dieser Zeilen wurde bei der Expedition verwundet, ist aber wieder hergestellt.

Eine am 6. Juli dieses Jahres am Meru (Deutsch-Ostafrika) geschriebene Postkarte enthält die erfreuliche Mitteilung, daß Anfang Juli die ersten Briefe aus Deutschland im nördlichen Deutsch-Ostafrika eingetroffen sind. In den letzten Wochen sind übrigens auch viele Briefe und Postkarten in Deutschland angekommen, die in Deutsch-Ostafrika schon vor Jahresfrist und früher geschrieben sind, aber unterwegs aufgehalten wurden. Sie sind ausnahmslos auf einen zuversichtlichen Ton gestimmt. Unsere Landsleute haben in jenem Teile Afrikas bisher keine Not gehabt.

Der Unterschied zwischen England und Deutschland.

wb. Stockholm, 23. Oktober. (Meldung des Telegrammbüros.) In einem Leitartikel mit dem Titel „Vorbereitende Entschuldigungen“ führt Svenska Dagbladet aus, daß das schwedische Ministerium des Äußeren am selben Tage zwei vorbereitende Entschuldigungen, die eine von deutscher, die andere von englischer Seite, wegen der Verletzung der schwedischen Flagge und des schwedischen Hoheitsgebietes erhalten habe. Das Blatt hebt den Unterschied hervor zwischen der Schnelligkeit, mit der der deutsche Admiralstab sich sein Bedauern binnen 30 Stunden ausgesprochen hat, und der vorbereitenden Note Sir Edward Greys an den schwedischen Gesandten in London wegen des Uebergreifens an der Velingöfjörde am 11. Oktober. Das Blatt sagt weiter: Außerdem ist diese Note nach 10 Tagen noch nur in bedingter Form gehalten, was sehr wenig begründet erscheint. Vielleicht ist das so zu verstehen, daß die englische Regierung von den englischen Marinebehörden nicht vollständig darüber aufgeklärt worden ist, wie unverantwortlich das Auftreten des englischen Unterseebootes war. Aber dieser Mangel an Aufklärung ist keine Genugtuung für uns und ist außerdem wenig beruhigend gegenüber der Gefahr neuer Zwischenfälle, deren Verhinderung ebenso wichtig ist, wie eine angemessene sofortige Genugtuung.

Der Papst.

wb. Rom, 25. Oktober. (Ueber Basel.) Wie die „Agenzia Stefani“ mitteilt, hat nach dem „Osservatore Romano“ der Papst von sämtlichen kriegführenden Staaten die formelle Zusicherung erhalten, daß den Kriegführenden die Sonntagsruhe gewährt werden wird.

Wie ein Sozialdemokrat über den deutschen Soldaten urteilt.

Bei einem der schweren Kämpfe in der Champagne, in denen die deutschen Truppen die neueste Offensive zurückschlugen, zeichneten sich besonders auch die badischen Leibgrenadiere aus, wie auch in dem Tagesbericht der Obersten Heeresleitung vom 2. Oktober ausdrücklich anerkannt wurde. Redakteur Winter vom Karlsruher sozialdemokratischen „Volkshfreund“ nun, der bei diesen Leibgrenadiern die großen Taten der letzten zusammengebrochenen französisch-englischen Offensive mitmachte, gibt in einem Privatbrief eine anschauliche Schilderung der Vorgänge und macht dabei folgende Ausführungen, die als das Urteil eines überzeugten Sozialdemokraten besonders interessanter werden:

„Ich bin gewiß kein Deutschtümler und schäme gewiß auch die Menschen einer anderen Nation. Aber dieses rücksichtslose Einsehen der eigenen Person, dieses Draufgehen ganz aus sich selbst heraus, ärger als es den Vorgesetzten lieb war und, wo es sein mußte, auch ohne Vorgesetzte, zum großen Teil von Leuten des Landsturms, das ist doch spezifisch deutsch. Auch bei uns hier waren die meisten Franzosen betrunken. Viele hatten zwei Feldflaschen mit Schnaps und Wein anhängen. Im Rausche stürzten die besoffenen Kerle vor und gingen zu Tausenden zu Grunde. Ich bekam einen ordentlichen Stolz auf unsere Leute. Während des heftigsten Granatfeuers saßen sie beisammen in irgend einer Deckung, disputierten, schimpften (es waren ja ein großer Prozentsatz Mannener darunter), waren mit allem unzufrieden, wie es sich für echte Pfälzer gehört, taten eben „wie zu Hause“. Aber kaum wurde vom Posten ein Anmarsch angekündigt, da war aller Streit, aller Hader vergessen. Heraus aus der Deckung, die Kanare in der Hand und vor ging es und da laaen wir dann und wankten und wichen nicht, die ältesten Landsturmlente bis herunter zu dem jüngsten, frisch gekommenen Rekruten. Man muß es erlebt haben, um ermessen zu können, wie dieses Aushalten, Zusammenhalten auf einen wirkt. . . Immer wieder kommen meine Gedanken auf jene Tage, auf das eine zurück: auf die Stimmung und Haltung der Leute. Ich hatte gewiß vieles und manches auszuüben, ich hatte manche Enttäuschung erlebt, aber alle waren wie umgewandelt vom Beginn des ersten französischen Anmarsches an. Wenn man so in schönen Zeitungsartikeln das schöne Wort liest: „Wir lassen keinen durch“, so ist das nicht mehr wie eine schöne Phrase. Aber hier in der Wirklichkeit, wo es sich wirklich darum handelte, keinen durchzulassen, da hat das Wort Inhalt. Man muß das gehört haben, wenn ein so einfacher Arbeiter oder sonst stillzufriedener Landwirt mitten im Gefecht einem plötzlich zurief: „Durch kommt keiner!“ Es waren schwere, furchtbare Tage, man glaubte oft, es nun nicht mehr länger ertragen zu können, aber dennoch: Ich bereue nicht, sie miterlebt zu haben. Daß es mit der deutschen Sache nun nicht schief gehen wird, wurde mir zur festen Gewißheit. Daß wir eine tüchtige Arbeit geleistet haben, ist daran zu ersehen, daß uns sowohl der Brigadegeneral wie auch der kommandierende persönlich ihre Anerkennung und Dank aussprachen.“

Verschiedenes.

wb. New York, 24. Oktober. Der Geburtstag der Deutschen Kaiserin wurde auf den in Norfolk internierten deutschen Hilfskreuzern „Kronprinz Wilhelm“ und „Prinz Eitel Friedrich“ feillich begangen. Die amerikanischen Kriegsschiffe in Norfolk flaggten.

wb. Wien, 24. Oktober. Das Wiener N. N. Teleg.-Korresp.-Büro meldet: Die aufsteigende Richtung, welche die Entwicklung der Spareinlagen auch im Kriege zu verzeichnen hat, tritt auch in der Einlegebewegung in Wien im Monate September zu Tage, welche eine Steigerung von 39 Millionen Kronen aufweist. Der Zuwachs seit Jahresbeginn beträgt 281 Millionen, der, auf die ganze Monarchie angewendet, eine Summe von über zwei Milliarden ausmacht. Für die günstige Fortentwicklung, welche unser Wirtschaftsleben auch im Kriege genommen hat, bedarf es wohl keiner weiteren Beweisgründe.

tu. Krakau, 23. Oktober. Die Nachforschungen nach verheimlichten Lebensmittelmagazinen werden energisch fortgesetzt und es vergeht kein Tag, an dem nicht ein oder mehrere derartige Magazine entdeckt werden. Meist handelt es sich um Lebensmittelvorräte, die zu dem Zwecke angehäuft wurden, um sie später zu hohen Preisen weiterzuverkaufen.

tu. Stockholm, 23. Oktober. Der Bruder des Zaren Großfürst Michael Alexandrowitsch, wurde 1912 wegen seiner Heirat mit einer geschiedenen russischen Offiziersfrau unter Vormundschaft gestellt. Der Zar hat jetzt durch Restrikt diese Vormundschaft aufgehoben.

wb. Kopenhagen, 22. Oktbr. Beide Kammern des Reichstages hielten heute eine gemeinsame geheime Sitzung ab, in

welcher der Minister des Aeußern verschiedene vertrauliche Aufklärungen betreffs der auswärtigen Politik abgab. Der Verteidigungsminister gab eine allgemeine Uebersicht über die dänische Verteidigungsbereitschaft.

tu. Madrid, 23. Oktober. Ungeachtet ihrer kürzlich erlittenen Niederlage setzt die ententefreundliche Presse besonders in der Provinz ihre heftigen Angriffe gegen das Ministerium Dato fort. Kein Mittel bleibt unberührt, um den Ministerpräsidenten wegen „Deutschfreundlichkeit“ möglichst in Mißkredit zu bringen. Dieser Teil der Presse verlangt stürmisch den Rücktritt Datos und proklamiert ein Ministerium Romanones. Eine positive Gefahr für Dato besteht zur Zeit jedoch nicht, zumal er das unerschütterte Vertrauen des Königs genießt.

wh. Paris, 23. Oktober. Der Temps meldet aus Madrid: Ministerpräsident Dato hat alle Gerüchte über eine Kabinetskrise für unbegründet erklärt; alle Minister seien in allen Hauptpunkten der äußeren und der inneren Politik einig. Lange Debatten zwischen den Ministern über den neuen Staatshaushalt seien angefangen, die gegenwärtigen ersten Verhältnisse nichts Außergewöhnliches, sie bewiesen keineswegs, daß tiefere Meinungsverschiedenheiten beständen.

wh. Luxemburg, 24. Oktober. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht einen großherzoglichen Beschluß, wonach Scheidemünzen aus Zink bis zum Betrage von 200 000 Franken ausgegeben werden. Die neue Münze besteht aus Stücken zu 5 und 10 Centimen.

In der Verlustliste Nr. 357

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Garde: 1., 2., 3., 4. und 5. Garde-Regiment a. F.; 1. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Grenadier-Regiment Elisabeth und Augusta; Garde-Schützen-Bataillon. Grenadier-, bezw. Infanterie-, bezw. Füsilier-Regimenter Nr. 2, 9, 11, 15, 16, 18, 22, 24, 61, 63, 64, 66, 68, 71 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 226), 74, 76, 77, 78, 81, 84 bis einschl. 90, 94 bis einschl. 98, 111, 112, 116, 118, 130, 132, 135, 142, 144, 147, 148, 149, 150, 152, 154, 155, 162, 163, 164, 166, 169, 170, 173, 175, 176, 184, 187, 188, 330, 331. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 11, 12, 15, 16, 18 bis einschl. 22, 57, 59, 60, 61, 64, 69, 70, 71, 75, 81, 82, 83, 84, 87, 88, 90, 83, 110, 201, 203, 204, 205, 207, 209, 214, 217, 219, 221, 223, 226, 227, 231, 232, 236, 256, 257, 258, 260, 261, 265, 270. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 9 (f. auch Festungs-Maschinengewehr-Abt. Nr. 4), 10, 16, 17, 18 (f. auch Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 84), 21, 23, 66, 75, 80, 81, 83, 84, 99, 110, 118. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 1. Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 25, 26, 27 (alle drei f. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 1). Jäger-Regt. Nr. 2: Bataillone Nr. 1, 2, 5, 6, 10 (f. Jäger-Regt. Nr. 2); Reserve-Bataillone Nr. 3, 8, 18, 22, 24. Infanterie-Radfahrer-Kompagnie der 1. Kavallerie-Division; Reserve-Radfahrer-Kompagnie Nr. 80. Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1; Reserve-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 3; 2. Maschinengewehr-Kompagnie der Landwehr-Division Königsberg; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 21 (f. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 110), Nr. 34 (f. Res.-Jäger-Batl. Nr. 18); Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 4 und 9.

Kavallerie: 1. Garde-Ulanen; Kürassiere Nr. 3, 5 und 7; Dragoner Nr. 1, 2, 5, 12, 18; Reserve-Dragoner Nr. 2 und 7; Husaren Nr. 3; Reserve-Husaren Nr. 4 und 9; Ulanen Nr. 7, 8 (f. auch Erf.-Kav.-Regt. Nr. 1 des 1. Armeekorps), 9, 10 (f. Feldfliegertruppe); Reserve-Ulanen Nr. 5; Jäger zu Pferde Nr. 3 und 10; Ersatz-Kavallerie-Regiment Nr. 1 des 1. Armeekorps; Landwehr-Kavallerie-Regimenter Nr. 90 und 92; Reserve-Kavall.-Abteilung Nr. 75 (f. Feldfliegertruppe) und Nr. 78.

Feldartillerie: 2. und 6. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 1, 5, 6, 8, 11, 15, 16, 17, 18, 20, 23, 33, 35, 38, 42, 52, 54; Reserve-Regiment Nr. 5, 7, 9, 14, 15, 16, 21 (f. auch Res.-Feldartillerie-Regiment Nr. 9), 50, 51.

Fußartillerie: Bataillone Nr. 27 und 50; Batterien Nr. 238, 263 und 455. Meskommando d. 50. Infanterie-Division.

Pioniere: 1. und 3. Garde-Bataillon; Garde-Pionier-Kompagnie Nr. 301; Regimenter Nr. 23 und 35; Bataillone: 1. Nr. 1, 2. Nr. 2, 1. Nr. 4, 2. Nr. 5, 1. Nr. 8, 1. Nr. 16, 2. Nr. 26. Leichte Minenwerfer-Abteilungen Nr. 266 und 295; Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 114 und 153; Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 44.

Verkehrstruppen: Militär-Eisenbahndivision Nr. 3. Fernsprech-Abteilung des 7. Reservekorps und der 48. Reserve-Division. Feldfliegertruppe.

Train: Divisions-Brückentrain Nr. 5. Subparkolonne Nr. 1 und 3 der 56. Infanterie-Division. Reserve-Feldbäckereikolonne Nr. 17 der 25. Reserve-Division.

Reserve-Artillerie-Munitionskolonne Nr. 52.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnien Nr. 3 des 2., Nr. 2 des 4. Armeekorps und Nr. 117 der 117. Infanterie-

Division: Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 17 des 18. Reservekorps.

Armierungs-Bataillone.

Grenadier-Regiment Nr. 11. 10. Komp.: Lt. d. R. Bernet, Laub, Cunnersdorf, l. verw. Willi Vogl, Matwaldau, l. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61. 5. Komp.: Hugo Rinner, Boigtsdorf, l. verw. 8. Komp.: Wilhelm Hendel, Petersdorf, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 154. 9. Komp.: Paul Werner, Berthelsdorf, bisher verw., ist gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 265. 9. Komp.: Carl S a y d o s z y, Hirschberg, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 331. 1. Komp.: Robert Kaste, Dornsdorf, gefallen.

Jäger-Bataillon Nr. 5. Maschinengewehr-Kompagnie: Gefr.: Paul Köfel, Boigtsdorf, l. verw. Walter Horn, schw. verw.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 10. 2. Esk.: Gefr. Alfred Arst, Poln. Hundorf, vermißt.

Feldartillerie-Regiment Nr. 54. 2. Batterie: Georg Gründler, Neufisch, l. verw.

Armierungs-Bataillon Nr. 28. 2. Komp.: Otto Saaner, Bärndorf, durch Unfall schw. verlegt.

Sächs. 16. Inf.-Regiment Nr. 182. 5. Komp.: Bernhard Nixdorf, Jungfernschan, schw. verw.

In der Verlustliste Nr. 358

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Garde: 1., 3., 4. und 5. Garde-Regiment a. F.; 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Grenadier-Regiment Elisabeth und Augusta; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Schützen- und Garde-Reserve-Schützen-Bataillon. Grenadier-, bezw. Infanterie-, bezw. Füsilier-Regimenter Nr. 1, 3, 11, 22, 30, 33, 41, 42, 43, 46, 48, 50 (f. Inf.-Regt. Nr. 46), 51, 55, 63, 65, 67, 69, 70, 73, 75, 83, 89, 95, 96, 97, 99, 111, 113, 114, 116, 117, 128, 136, 140, 141, 142, 144, 146, 147, 149, 150, 151, 152 (f. auch Inf.-Regt. Nr. 341), 154, 155, 159 (f. Res.-Inf.-Regt. Nr. 258), 160, 161, 162, 163, 165, 167, 168, 169, 171 bis einschl. 175, 187, 332, 341. Res.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 13, 18, 19, 21, 23, 26, 35, 37, 48, 51, 52, 56, 65, 74, 76, 77, 80, 88, 91, 130, 203, 208, 209, 210, 221, 214, 215, 218, 220, 221, 223 bis einschl. 227, 232, 253, 258, 261, 263. Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 2, 10, 11, 12, 15, 26, 31, 35, 39, 49, 51, 52, 71, 84. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 1, Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 27 (siehe Landw.-Ers.-Inf.-Regt. Nr. 1). Jäger-Regiment Nr. 2: Bataillon Nr. 2; Reserve-Bataillone Nr. 6, 10 (f. Jäger-Regt. Nr. 2), 16, 19, 21. Radfahrer-Kompagnie Nr. 56. 5. Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie des 1. Armeekorps; Feld-Maschinengewehr-Züge Nr. 134 (f. Inf.-Regt. Nr. 172), 186 (f. Füsilier-Regt. Nr. 33), 285 (f. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 84); Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Lüttich O.

Kavallerie: 2. Garde-Dragoner; Garde-Kavallerie-Regt. v. Rasow; Kürassiere Nr. 1, 2, 3 (f. Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 13) und 7; Dragoner Nr. 12, 13, 17, 20; Husaren Nr. 1, 3, 5, 6, 15; Jäger zu Pferde Nr. 11 und 13; 1. Landsturm-Eskadron des 7. Armeekorps.

Feldartillerie: 1., 2., 4. und 6. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 1, 4, 6, 17, 18, 26, 33, 37, 39, 40, 51, 57, 59, 60, 62, 63, 66, 72, 74, 75, 92, 94, 111; Reserve-Regimenter Nr. 1, 3, 9, 14, 16, 20, 33, 48, 59, 63, 64, 65, 66; Landwehr-Regimenter Nr. 3 und 9; Landwehr-Abt. der 1. und 2. Landwehr-Batterie des 9. Armeekorps.

Fußartillerie: Regimenter Nr. 6, 7, 9; Reserve-Regimenter Nr. 7 und 11; Fußartillerie-Batterien Nr. 118 und 218.

Pioniere: Regimenter Nr. 19, 20, 23, 24, 30, 31; Bataillone: 1. Nr. 2, 1. Nr. 3, Nr. 3, 1. Nr. 4, 2. Nr. 7, 2. Nr. 10, 2. Nr. 15, 1. Nr. 16, 1. Nr. 17, 1. und 2. Nr. 21, 2. Nr. 26; Ersatz-Bataillon Nr. 4; Kompagnien Nr. 104, 187, 221; Reserve-Kompagnien Nr. 52 und 78. Leichter Festungs-Scheinwerfer-Zug Nr. 2. Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 117.

Feldfliegertruppe. Krieg-Bekleidungsamt des 5. Armeekorps.

5. Garde-Regiment zu Fuß. 4. Ap.: Gustav Kriegel, Quirl, gefallen.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 10. 4. Ap.: Paul Liebig, Schreiberhau, leicht verwundet.

Res. Inf.-Regt. Nr. 18. 11. Ap.: Ernst Schindler, Boberöhrsdorf, gefallen. Karl Schmidt, Biersdorf, leicht verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 46. 5. Ap.: Paul Köhricht, Cunnersdorf, l. v. Rich. Bartsch, Lommis, l. v. 10. Ap.: Theod. Seidel, Schreiberhau, l. v. 12. Ap.: Rob. Bartsch, Hirschberg, l. v.

Inf.-Regt. Nr. 128. 6. Ap.: Alfz. Friedr. Denny, Seifersdorf, bisher schwer verwundet, gestorben.

Inf.-Regt. Nr. 332. 10. Ap.: Emil Friedrich, Boberöhrsdorf, gefallen.

Sächs. Gren.-Regt. Nr. 100. 5. Ap.: Alfz. Heinr. Kirchner, Matwaldau, schw. v. Rob. Ludewig, Kammerwaldau, gefallen.

Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute Bekanntmachungen betreffend die Aenderung der Verordnung vom 26. 8. 1915 über den Verkehr mit Hülsenfrüchten, betreffend Ergänzung der Verordnung über den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915, vom 28. 6. 1915 über das Verbot des Verkaufs von Stroh der Ernte des Jahres 1915, über eine Aenderung der Verordnung vom 8. 7. 1915 über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände, über Erweiterung der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. 2. 1915 und eine solche betreffend Veräußerung von Rauffahrteischiffen an Nichtreichsangehörige.

Zum amerikanischen Generalkonsul in München wurde Herr Gale in Colon (Panama), früher in Athen und Malta, ernannt.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats, betreffend die Bilanz von Aktiengesellschaften usw., die Bestimmungen im Auslande oder in den deutschen Schutzgebieten haben, vom 25. Februar 1915, hat der Reichsfinanzler auf Antrag der Deutsch-Asiatischen Bank die in deren Statut für die Aufstellung der Inventur und Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung und des Geschäftsberichts, sowie für die Abhaltung der ordentlichen Generalversammlung, festgesetzte Frist um je weitere sechs Monate verlängert.

Verleihung einer Domherrnstelle an Madensen. Der Kaiser verlieh Generalfeldmarschall von Madensen die dritte Domherrnstelle am Domstift zu Mexihura.

Die Entlohnung von Kriegsbeschädigten. Der Deutsche Industrieschutzverband, Sitz Dresden, schreibt uns: Die vom Deutschen Industrieschutzverband, Sitz Dresden, durchgeführte Arbeitsbeschaffung für Kriegsinvaliden wird von dem Teil der sozialdemokratischen Presse bekämpft, der sich auch in großer Zeit nicht von dem egoistischen Gesichtspunkt trennen kann, daß die Vermehrung des Angebotes von Arbeitskräften, selbst wenn es nur invalide sind, auf dem Arbeitsmarkt den Lohn nachteilig beeinflusse. Die Angriffe werden in einem neuerdings durch diese Presse gehenden Artikel auf die angebliche Aushöhlung eines Fabrikdirektors gestützt, wonach der Deutsche Industrieschutzverband seine 8322 angeschlossenen Betriebe angewiesen haben soll, den Rentenbetrag der Kriegsinvaliden von dem Lohn in Abzug zu bringen, und daß, um nicht zuviel Personen in diese Methode einzuschreiben, nur der Unternehmer bzw. der oberste Fabrikleiter selbst die beschädigten Arbeiter annehmen und deren Löhne nach der Höhe der Kriegsbeschädigtenrente festsetzen solle. Selbstverständlich sind diese Mitteilungen völlig aus der Luft gegriffen. Der Deutsche Industrieschutzverband hat sich im Gegenteil vergewissert, daß auch bei voller Lohnzahlung den Kriegsinvaliden nicht etwa die Kriegsdienstbeschädigtenrente verkürzt oder abgezogen werde und hat die ihm vom Kriegsministerium gegebene Auskunft seinen Mitgliedern durch Zirkular im März d. J. mitgeteilt. Daß den sozialdemokratischen Gegnern die von zwar vom besten Willen besetzten, aber sachkundigen bürgerlichen Kreisen, sowie Staats- und Stadtbehörden eingerichteten Arbeitsnachweise für Kriegsinvaliden lieber sind, als die tatsächliche Arbeitsbeschaffung, wie sie vom Deutschen Industrieschutzverband durchgeführt wird, ist erklärlich. War doch, um nur aus den letzten Tagen ein Beispiel anzuführen, ein Monteur, dem nur ein Finger fehlte, von einem seiner Arbeitsnachweise als Nachportier in ein Hotel (für 25 M. Monatslohn!) vermittelt, seine Arbeitskraft als Monteur also ausgeschlachtet worden, während ihn dann der Industrieschutzverband, an den er sich wandte, natürlich wieder in seinen ursprünglichen Beruf zu normalem Lohn einreichte.

Die Juden in Polen. Eine der größten jüdischen Zeitungen Amerikas „Die Wahrheit“ berichtet in der Ausgabe vom 29. August d. J. über eine Unterredung, die ein Vorstandsmitglied des jüdischen „Komitees für den Osten“ in Berlin mit dem Chef der Reichskanzlei, Herrn Unterstaatssekretär Dr. Wahnschaffe hatte. Der Unterstaatssekretär äußerte sich im Verlaufe der Unterredung über die Grundzüge der Verwaltung der okkupierten Teile Russisch-Polens folgendermaßen: „Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß wir alle Teile der dortigen Bevölkerung gleichmäßig und gerecht behandeln. Alle Behörden wurden angewiesen, den Juden nach den Grundgesetzen der Gerechtigkeit und Humanität denselben Schutz zuteil werden zu lassen wie den anderen Nationalitäten. Es ist für jeden, der das deutsche Staatswesen kennt, ohne weiteres klar, daß wir ihre grausame und unmenschliche Ausnahmebehandlung durch die russische Regierung mißbilligen. Es liegen uns aus dem okkupierten Gebiet keinerlei Beschwerden vor, wohl aber tausende von Dankäußerungen über die Loyalität und Unparteilichkeit der Verwaltung.“ — Wie wir erfahren, ist das „Komitee für den Osten“ seit Kriegsbeginn im Reichsinteresse tätig und beschäftigt sich vorwiegend mit dem Schicksal der Ostjuden. Es besteht aus hervorragenden jüdischen Persönlichkeiten und angesehenen Mitgliedern großer jüdischer Organisationen.

Im Dom zu Berlin wurde Sonntag vormittag ein Festgottesdienst zur Fünfhundertjahr-Feier der Herrschaft des Hohenzollernhauses in Brandenburg-Preußen abgehalten. Der Kaiser und die Kaiserin, begleitet von der Herzogin von Braunschweig, trafen vom Neuen Palais aus im Automobil in Berlin ein und begaben sich in das königliche Schloß. Gegen 10 Uhr schritt das Kaiserpaar mit Gefolge zu Fuß nach dem Dom hinüber, vom Publikum mit Hurraufen begrüßt. Der Kaiser dankte ernst und freundlich. Das Gotteshaus war dicht gefüllt. Mit der Gemeinde waren Abteilungen der Berliner Jungmannschaften und viele verwundete Krieger, sowie Veteranen erschienen. Zugewandert waren der Reichskanzler, die Spitzen der Behörden, die hier anwesende Diplomatie, besonders die Vertreter unserer Verbündeten, und die Hofgesellschaft. In der Großen Hofloge nahmen mit dem Kaiser und der Kaiserin die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Prinzessin Cäcilie Friedrich, die Herzogin von Braunschweig und andere Fürstlichkeiten Platz. Der Domchor sang den Psalm („Singet dem Herrn ein neues Lied“) und die Gemeinde „Großer Gott, wir loben Dich“. Nach der Liturgie hielt Oberhofprediger Dr. Dr. v. d. V. die Predigt über 1. Könige VIII, v. 57. „Der Herr unser Gott sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern, er verläßt uns nicht und zieht die Hand nicht von uns ab, zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat.“ Nach der Predigt sangen die Versammelten stehend „Nun danket alle Gott“. Das Niederländische Dankgebet schloß die Feier. Das Kaiserpaar begab sich mit Automobil nach dem Neuen Palais zurück, von einer tausendköpfigen Menge mit stürmischen Hochrufen geleitet.

Am Sonntag tagte in Berlin im Reichstagsgebäude bei zahlreicher Beteiligung unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Dr. Böttger der Arbeitsausschuß des Akademischen Hilfsbundes. Vertreten war das Königl. Sächsische Kultusministerium durch Geheimrat Dr. Böhmke, die Medizinische Abteilung des Preussischen Kriegsministeriums durch die Oberstabsärzte Professor Dr. Schwiuing und Martinek. Die umfangreiche Tagesordnung sah an wichtigen Punkten vor: Bericht des Vorstandes, Antrag der Rektoren-Zusammenkunft Deutscher Hochschulen im Vorstand, Neuwahl dreier Vorstandsmitglieder, Regelung der Zuständigkeit und der Selbstbeiträge der Ortsausschüsse und die Beratung einer Geschäftsordnung für den Arbeitsausschuß. Die Vorträge von Dr. Karstedt (in Vertretung des verhin- derten Oberbürgermeisters Geib) über Anstalts- und Wälderfürsorge für heeresentlassene Akademiker, von Dr. G. Niedermeyer über Fürsorge für kriegsgefangene Akademiker fanden ungeteilten Beifall. Die Versammlung gab ein Bild voller Einmütigkeit über die vorhandenen Fragen und über die Aufgaben und Ziele des Akademischen Hilfsbundes.

Tagesneuigkeiten.

Die Sammlung von Obst- und Fruchtsäften für die Kämpfer in den Schützengräben, für die Kriegs- und Feldlazarette und für die Lazarette der Heimat, zu der der Vaterländische Frauen-Verein für den Geburtstag der Kaiserin alle deutschen Frauen aufgerufen, gestaltete sich in Groß-Berlin zu einem vollen Erfolg. Schon vor dem festlichen Tage hat die Kronprinzessin als Schirmherrin des Vereins zur Förderung von Obst- und Gemüseverbrauch in Deutschland einen namhaften Beitrag in Gestalt von 200 Pfund Marmeladen und 100 Gläsern Obstkonerven gestiftet. Besonders erhabenwert dürfte auch die Gabe sein, die die Inhaber der Arbeitergärten des Vaterländischen Frauen-Vereins Charlottenburg zur Ablieferung brachten, wochenlang haben sie jede Freistunde benützt, um unter Leitung ihrer Vorsitzenden sich durch Einfachen selbstbezogener Früchte an dem Vaterländischen Unternehmen zu beteiligen. Der Provinzialverein Berlin des Vaterländischen Frauen-Vereins nahm in 76 Sammelstellen, der Charlottenburger Zweigverein in 17 Sammelstellen während des ganzen Tages Gaben entgegen, ebenso alle übrigen zum Bezirk Groß-Berlin gehörenden Vereine, und überall zeigte das Ergebnis, daß die Bitte um Spenden vollen Widerhall in den Frauenherzen gefunden. Im Norden wie im Süden, im Osten wie im Westen häuften sich Flaschen, Konserven und Weckgläser, und immer noch eilte Alt und Jung herbei, um sich an der allgemeinen Liebesgaben-Sendung für unsere Feldgrauen zu beteiligen. Erfreulich wirkte eine Sendung, die dem Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins zuging, der namhafte Inhalt rührte von einer auswärtigen Dame her: er war ursprünglich für deren Sohn bestimmt, der inzwischen auf dem Felde der Ehre gefallen, und soll nun jenen zugute kommen, die in Lazaretten ihrer Genesung entgegenharrten.

Krupp-Stiftung. Franz Friedrich Alfred Krupp stiftete für den allgemeinen Kriegs-Liebesdienst abermals 500 000 M.
Carmen Sylva schwer erkrankt. Die Königinwitwe Elisabeth von Rumänien ist an einem schweren Augentatarakt erkrankt; eine Operation erwies sich als notwendig. Der französische Professor Landault ist in Bukarest eingetroffen; er reist nach Kurtea Argens weiter, wo die Operation vorgenommen werden soll.

Die in Berlin anwesenden Mohammedaner feierten am Freitag in den Sälen eines vornehmen Hotels das Bairamfest. Die Bedeutung der Feierlichkeit wurde durch die Anwesenheit des türkischen Botschafters und des bulgarischen Gesandten, des früheren Botschafters Freiherrn v. Mumm, des Vizepräsidenten von Zagow, des Bürgermeisters Reide, sowie zahlreicher anderer Persönlichkeiten erhöht. Ueber das Fest, seine Bedeutung für den Islam und die besondere Weihe, die es durch den Ernst der Zeit erhält, sprach zunächst der Rektor der Universität Medina, Abd el Aziz Schawisch, dann der Führer der ägyptischen Nationalpartei Ferid Bey und endlich Dr. Savadi Bey. Alle Redner betonten unter anderem auch die politische und wirtschaftliche Wichtigkeit des neugeschaffenen unlöslichen Vierbundes zwischen Deutschland, der Türkei, Bulgarien und Oesterreich-Ungarn.

Absturz zweier Flieger. Durch einen Sturz sind der Chespilot der „Gansa- und Brandenburgischen Flugwerke“ in Briest bei Brandenburg Franz Ketterer und sein Begleiter, der L. u. L. Bauwmann Dela Mogan, tödlich verunglückt.

Ein französischer Dampfer gestrandet. Die französische Bark „Admiral Courbet“, von dort nach Auftrafen unterwegs, ist in Ringabellabai gestrandet und völlig wrack. Die Besatzung wurde in Rettungsbooten gelandet.

Aus Stadt und Provinz.

Sirischberg, 26. Oktober 1914.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 26. Oktober 1915:

Vielfach neblig, strichweise Nachtfrost.

Die Feuerung.

wb. Berlin, 23. Oktober.

(Amtlich.)

Der Ausschuss für Kartoffeln, Gemüse und Obst des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise trat heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaub zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es fand eine eingehende Besprechung über die Kartoffelversorgung der Bevölkerung statt, in der Wünsche auf Herabsetzung der Preise der Kartoffelerzeugnisse, auf schnellere Feststellung der Eisenbahnwagen, auf Ausdehnung der Beschlagnahme auch auf Vorräte der Händler und Heranziehung kleinerer Betriebe zur Sicherung des notwendigen Bedarfs gekündert wurden. Sodann fand eine Erörterung über die sprunghaften Preissteigerungen bei Gemüse, besonders bei Weißkohl, dem daraus hergestellten Sauerkraut und bei den Zwiebeln statt. Ueber die Wirkung des Gewichtsverkaufs bei Gemüse auf die Preise waren die Ansichten geteilt. Zum Schluss wurde festgestellt, daß die Obsternnte eine sehr günstige ist und daß die Marmeladenbereitung in sehr großem Umfange eingeleitet ist. Rückschlüssen über zu hohe Preisbildung soll ungesäumt begegnet werden.

* * *

Die Arbeiterernährungsagung des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen (Vorstandsber: Wirtschaftlicher Geheimrat Dr. Thiel), die am 28. Oktober im Reichstag stattfinden wird, dürfte zu einer umfassenden Aussprache über die Ernährung der Minderbemittelten im Kriege und insbesondere über die Möglichkeiten und Formen der Massenleistungen Gelegenheit geben. Die Tagung wird von den maßgebenden amtlichen Persönlichkeiten besetzt sein, ferner haben zahlreiche führende Arbeitgeber, Arbeiterverbände sämtlicher Richtungen, alle in Frage kommenden Wohlfahrtsvereine, namhafte Gemeindepolitiker und Vertreter der Wissenschaft und viele Gewerbeinspektoren und Sozialpolitiker ihre Teilnahme angemeldet. Die unterschiedlichen Organisationen der praktischen Ernährungsfürsorge dürften ausnahmslos vertreten sein. Weiteren Interessenten kann die Geschäftsstelle der Tagung (E. W. 30, Nollendorffstraße 29/30) noch in beschränkter Zahl Einladungen auf Wunsch zuweisen lassen.

* * *

Mit Wirkung vom 26. Oktober wird gemäß einem Abkommen des Vereins der Brauereien Berlins und der Umgegend mit den Vertretungen der Gastwirtsverbände der Preis für das Liter Fassbier um fünf Pfennig und für

das Liter Flaschenbier um sechs Pfennig erhöht. Gleichzeitig tritt auch eine entsprechende Erhöhung aller Verkaufs- und Ausschankpreise in Berlin ein.

* * *

Die sachgemäße Aufbewahrung der Speisekartoffeln

ist eine der wichtigsten Maßnahmen im Interesse der Volksernährung. Jeder, der Kartoffeln lagert, seien es kleine Mengen, wie sie in den Haushaltungen aufbewahrt werden, oder große Bestände, wie in landwirtschaftlichen Betrieben, bei Gemeinden und wirtschaftlichen Verbänden, hat die Pflicht, alles zu tun, um die Kartoffeln gesund und gebrauchsfähig bis zum Verbrauch zu erhalten.

Die Vorbedingung für längere Lagerung ist, daß nur gesunde Kartoffeln eingebracht werden und die Aufbewahrungsräume kühl und trocken sind.

Alle Kartoffeln sind daher zunächst zu verlesen. Bei den derzeitigen Arbeiterverhältnissen auf dem Lande ist es kaum zu vermeiden, daß das Auslesen nicht so sorgfältig geschieht wie in normalen Zeiten. Auch können bei der Versendung immer noch Beschädigungen eintreten. Es müssen daher die gelieferten Kartoffeln möglichst sofort nach Empfang durchgesehen und alle kranken und verletzten ausgesondert werden. Als krank sind anzusehen alle Kartoffeln, die weiche Stellen haben. Sie sind für die Aufbewahrung am gefährlichsten, da diese Fäulnis, die Nachfäule, nicht nur fortscbreitet, die einmal erkrankten Knollen in wenigen Tagen in eine unangenehm riechende Faulmasse verwandelt, sondern weil die Faulmasse die Nachbarknollen ansteckt. Langsam verläuft die Trockenfäule, kenntlich zunächst durch verfärbte, später einsinkende Flecken der Schale, unter der das Fleisch in eine braune, zunderartige Masse verwandelt wird. Aber auch alle derartig erkrankten Kartoffeln müssen ausgelesen werden, da auch die Trockenfäule ansteckend ist. Weiter sind noch zu entfernen alle bei der Ernte verletzten oder von Tieren angenagten oder sonst beschädigten Knollen, sowie solche mit größeren Druckstellen. Die demgemäß vom Hauptbestand ausgelesenen zur Aufbewahrung untauglichen Kartoffeln sind möglichst bald zu verwerten.

Sind die Kartoffeln etwa infolge Ernte bei nassem Wetter feucht, so sind sie möglichst dünn auszubreiten, damit sie zunächst abtrocknen. Später kann man sie höher aufschütten, keinesfalls aber höher als einen Meter. Aufbewahren in Säcken ist, abgesehen von dem bestehenden Mangel an Säcken, zu vermeiden, weil in solchen infolge der natürlichen Verdunstung sich leicht Feuchtigkeit ansammelt, die zur Fäulnis führt. Will man kleine Vorräte in Kisten oder Fässern lagern, so sind in den Böden behufs Erleichterung des Luftwechsels viele Löcher zu bohren; am besten wird der Boden durch Latten ersetzt. Außerdem sind solche Behälter nicht unmittelbar auf den Boden, sondern hohl auf Holzklappe, Backsteine u. dergl. zu stellen. Auch wenn die Kartoffeln in Kellern aufgeschüttet werden sollen, ist es besser, sie auf einen hohl liegenden Lattenrost als unmittelbar auf den Boden zu legen, so daß etwa noch anhaftende Erde durchfallen und sich keine Feuchtigkeit am Boden ansammeln kann.

Ebenso wichtig wie der Schutz der Kartoffeln vor Rässe ist aber die Einhaltung der richtigen Wärmeverhältnisse im Aufbewahrungsraum, die obere Grenze für eine Aufbewahrung bildet eine Wärme von 8 Grad Celsius (= 6½ Grad Reaumur). Größere Wärme begünstigt das Faulen. Kartoffeln dürfen daher nicht in der Nähe von Heizrohren oder warmen Wänden aufgeschüttet werden. Ist der Keller an sich warm, so muß durch reichliche Lüftung für Abkühlung gesorgt werden. Die Lüftung wird zweckmäßig so lange dauernd durchgeführt, bis die Temperatur unter 8 Grad gefallen ist. Dann ist gelegentlich zu lüften, um Steigen der Wärme und Ansammlung der Luft zu verhindern, auch im Winter kann und muß deshalb bei frostfreiem Wetter gelüftet werden. Nach unten darf die Temperatur keinesfalls zu tief herabgehen. Die Kartoffel erfriert zwar erst bei etwa 2 Grad Kälte. Aber abgesehen von der Gefahr daß schon bei geringer Kälte einzelne Kartoffeln erfrieren und dann faulen, werden die Kartoffeln durch längeres Lagern bei niederen Temperaturen süß und damit ungenießbar. Die Temperatur sollte daher nicht unter 4 Grad Celsius (3 Grad Reaumur) sinken. Süß gewordene Kartoffeln gewinnen ihren ursprünglichen Geschmack allerdings wieder, wenn man sie vor dem Gebrauch ein bis zwei Tage lang in einen warmen Raum bringt. Besser ist es aber, wenn man durch geeignete Aufbewahrung die Zuderbildung in den Kartoffeln vermeidet. Wichtig behandelt und eingekellerte Kartoffeln werden sich, ohne an Geschmack einzubüßen, bis tief in den Sommer hinein halten. Doch empfiehlt es sich, wird in der Regel sogar notwendig sein, im Laufe des Winters den Kartoffelvorrat des Haushaltes ein bis zweimal umzuliegen und dabei durchzusehen. Alle irgendwie zweifelhaften Knollen müssen dabei ausgelesen werden.

Im Spätwinter oder Frühjahr, wenn die Kartoffeln keimen, sind die Keime abzubrechen, um dem Welfen vorzubeugen und die Haltbarkeit zu verlängern.

Für größere Bestände ist das Einmieten die beste Art der Aufbewahrung. Ueber die Anlage von Kartoffelmieten handelt Flugblatt Nr. 15, das die Kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und

Verwirtschaftung in Berlin-Dahlem (Verlag Paul Parey) herausgegeben hat (Einzelpreis 5 Pfennig). Das Einmieten ist aber unter Umständen nicht malsch, wenn z. B. die Kartoffeln auch während kalten Frostwetters zugänglich sein sollen. Werden in solchen Fällen Keller benutzt, so schütte man auch hier die Kartoffeln nicht unmittelbar auf den Boden, sondern auf höhlgelegte Lattenrost und mache die Lagen nicht höher als höchstens einen Meter. Um eine bessere Raumnutzung zu erzielen, kann man mit Hilfe einiger Balken und Bretter Fächer einbauen. Selbstverständlich ist für gute Lüftung zu sorgen. Auch bezüglich der Wärmeverhältnisse gelten dieselben Regeln wie bei Haushaltungsvorräten. Größere Vorräte müssen natürlich öfter nachgesehen werden.

Vorsicht bei dem Ankauf von Liebesgaben.

Amtlich wird uns geschrieben:

Wie schon früher, werden auch neuerdings wieder vielfach Klagen laut über Konserven aus Fleisch, Schinken, Schmalz, Obst, Fleisch mit Gemüse usw., die unseren Soldaten von ihren Angehörigen als Liebesgaben ins Feld gesandt werden. Trotz hoher Preise sollen solche Konserven vielfach entweder nur ganz geringe Mengen genießbarer Nahrungsmittel enthalten oder gänzlich ungenießbar sein. Größte Vorsicht beim Einkauf ist daher am Platze, damit nicht durch die Ueberföndung minderwertiger oder schädlicher Konserven bei unseren Kriegern Enttäuschungen oder Gesundheitsstörungen verursacht werden. Konserven sollte man als Liebesgabe nur dann zum Versand bringen, wenn man sich von ihrer Güte zuvor durch Erprobung der gleichen Marke überzeugt hat. Meistlich liegt der Fall mit Genussmitteln, die als Milcherfatz, als Grogwürfel, als Bunsch, Teebunsch, Grog usw. Tabletten in den Handel gebracht werden. Auch bei der Herstellung dieser Liebesgaben wird oft mit unlanteren Mitteln gearbeitet. Das Publikum wird maßlos überteuert und die Ware besteht oft aus ganz wertlosen Präparaten. Liebesgaben dieser Art und Konserven, die auf der Verpackung nicht außer der Inhaltsangabe die Firma und den Wohnort des Fabrikanten tragen, sollten überhaupt nicht gekauft werden. Gegen Fabrikanten und Händler aber, die in betrügerischer Weise Konserven mit einem ihrem Inhalt auch nicht annähernd entsprechenden Preise in den Handel bringen, sollte jeder Einzelne im Interesse der Allgemeinheit auf das schärfste vorgehen. Derartige Fälle gehören unbedingt vor den Staatsanwalt.

us. (Festgottesdienst zur Hohenzollernfeier.)

Sonntag fanden auch in unserer Stadt Dank- und Erinnerungsfeste für die 500jährige Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses in dem brandenburgisch-preussischen Staate statt. Die Gnadenkirche vereinigte eine überaus große Zahl Andächtiger zum Festgottesdienste um 9½ Uhr. Nach der Liturgie trug der Kirchenchor den 118. Psalm „Der Herr ist meine Nacht“ von B. Ripel vor. Nach dem Choral „Ein Haupt hast du dem Volk gesandt“ hielt Pastor prim. Schmarjow die Festpredigt, der er das Wort aus Jes. 21, 8 zu Grunde legte: „Und ein Löwe rief: Herr, ich stehe auf der Warte immerdar des Tages und stelle mich auf meine Süt alle Nacht.“ Der Geistliche gedachte jenes 21. Oktober vor 500 Jahren als dem Tage, an dem sich der Burggraf Friedrich von Hohenzollern von den Ständen huldigen ließ. Drei leuchtende Sterne strahlen aus diesen 500 Jahren bis in die heutige Zeit hinein: Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Königstreue. Redner sagte, wie unter allen Fürstengeschlechtern gerade die Hohenzollern gestanden haben an ihrem festen Gottvertrauen, ihrer christlichen Demut und ihrem aufrichtigen Herzensglauben. Sie haben allezeit das Volk hingewiesen, wo die starken Wurzeln unserer Kraft liegen. Das Erbe unseres großen Kaisers Wilhelm I., der einst sprach: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen“ ist auf seinen Enkel, unseren herrlichen Kaiser übergegangen. Pastor Schmarjow zeigte sodann, wie der Weg trotz mancherlei Schwierigkeiten immer mehr geebnet wurde und zu einer gesunden Entwicklung des ganzen Staats- und Volkslebens führte. So lange solche Fürsten wachend, sorgend und helfend auf hoher Warte stehen, so lange bleibt das Glück des Vaterlandes gesichert. Nimmermehr soll und darf ein Gefühl der Entfremdung zwischen Fürst und Volk Platz greifen. „Deutschland in der Welt voran“ ist unseres Kaisers Losung. — Um 11 Uhr fand Militärgottesdienst statt, an dem die ganze Garnison und die Verwandten unserer Lazarette teilnahmen. Nach dem Choral, begleitet von der Jägerkapelle, „Vater, kröne du mit Segen“ hielt Garnisonpfarrer Müllke die Festpredigt über 2. Buch der Chronika, 1. Kap. Der Geistliche sagte, wie die rechten Herrschereigenschaften: Weisheit und Erkenntnis, Macht und Ehre den Hohenzollernfürsten von Oben herab verliehen wurden zum Heil und Segen ihres Volkes. — In der katholischen Pfarrkirche fand ebenfalls Festgottesdienst, heiliger Segen und Te Deum statt, wobei Erzpriester Forche die Festpredigt hielt, in der er auf die hohe Bedeutung des Tages in hindrucksvollen Worten hinwies.

* (Die jüdische Gemeinde) beging am Sonnabend vormittag in ihrem Gotteshause eine Hohenzollern-Gedenkfeier, an der auch die jüdischen Mannschaften der Garnison teilnahmen. Rabbiner Dr. Klein verlas den Königpsalm 21 und hielt nach dem Anfang des niederländischen Dankgebets die Festpredigt, in der er ausführte: Wie einst an Abraham so erging an den ersten

Hohenzollernfürsten der Ruf Gottes: „Gehe fort aus deiner Heimat und deinem Stammhause in das Land, das ich dir antweisen werde,“ und wie an dem Patriarchen und seinen Nachkommen, so erfüllte sich an dem Herrschergeschlecht der Hohenzollern die Verheißung des Herrn: „Ich mache dich zu einem großen Volke und segne dich; ich mache groß deinen Namen, du sollst ein Segen werden, durch dich sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ Ein Segen für das deutsche Volk und ein Segen für die Menschheit sind die Hohenzollern geworden. Der Geistliche schätzte ihr segensreiches Wirken für das Wohl ihres Volkes, ihr Verdienst daran, daß das deutsche Volk in geistiger, wirtschaftlicher und militärischer Beziehung heute allen Nationen der Erde überlegen und unbesiegbar ist. Dann hob er die tiefe und wahrhaftige Frömmigkeit der Hohenzollern hervor, ihre weitgehende religiöse Toleranz gegen eine jede Religionsgemeinschaft, auch gegen die jüdische, ihr Eintreten für die Gleichberechtigung der Juden im bürgerlichen Leben. Mit einem Gebet für das Herrscherhaus und einem Schlußgebet endete die erhebende Feier.

* (Die Geradelegung und den Ausbau der Straupikerstraße) betrifft eine Vorlage, über welche die Stadtverordneten am Freitag verhandeln werden. Am 1. Mai 1914 hatten die Stadtverordneten bereits den vom Magistrat vorgelegten Fluchtlinienplan für die Geradelegung und den Ausbau der Straupikerstraße genehmigt. Fabrikbesitzer Wilhelm Erturt legte zwar gegen diesen Fluchtlinienplan Einspruch ein, nahm ihn aber wieder zurück. Einige Grundflächen, die zum Gemeindebezirk Straupik gehörten und von der neuen Fluchtlinie berührt werden, sind inzwischen nach Hirschberg umgemeindet worden. Damit sind alle Voraussetzungen erfüllt, so daß der neue Fluchtlinienplan endgültig vom Magistrat festgesetzt werden konnte. Die neue Fluchtlinie sieht nun eine Geradelegung der Straße vor. Zu diesem Zwecke müssen von der katholischen Pfarrwidmut und dem Fabrikbesitzer Wilhelm Erturt einige kleinere Flächen eingetauscht oder gekauft werden. Es sollen für den Quadratmeter 4 Mark gezahlt werden, während auch die Stadt diesen Betrag für die von ihr abzugebenden Parzellen fordert. Der neue, geradegelegte Teil der Straupikerstraße hinter der Erturtschen Fabrik soll dann gepflastert werden. Der Magistrat beantragte hierfür 25 000 Mark zu bewilligen, wovon 13 500 Mark noch aus der Anleihe von 304 000 Mark zur Verfügung stehen und 11 500 Mark in die Haushaltpläne von 1916 und 1917 aufnehmen oder aus einer späteren Anleihe zu decken sind.

* (Der Verpachtung der Schlachthof-Relation) an Frau Hedwig Seifert aus Friedeberg a. N. sollen die Stadtverordneten am Freitag endgültig zustimmen, nachdem die von der Versammlung geforderten Auskünfte über Frau Seifert eingetroffen sind und günstig lauten.

* (Die Beteiligung der Stadt an einer Kreis-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H.) soll am Freitag von den Stadtverordneten beraten werden. Die Beteiligung soll mit einem Geschäftsanteil von 40 000 Mark erfolgen. Zweck und Ziel der Gründung dieser Einkaufs-Gesellschaft haben wir bereits im Sonnabend-Boten aus der Vorlage für den Kreisstag ausführlich mitgeteilt. Der Magistrat beantragt dazu: Gewiß steht es nicht an Bedenken gegen eine solche Gründung, aber die Versorgung der Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln ist unabweisbar mit die Hauptaufgabe aller Behörden und öffentlichen Verbände, und alle Wege, die sich hierin nur bieten, müssen beschritten werden, um dieses Ziel zu erreichen. Von den 40 000 Mark sind vorläufig nur 10 000 Mark sofort einzuzahlen, die aus bereiten Mitteln zur vorläufigen Verrechnung auf dem Vorschußkonto entnommen werden sollen.

* (Die neuen Uniformen.) Amtlich wird uns geschrieben: Der Bekleidungs-Abteilung des Kriegsministeriums gehen täglich zahlreiche Gesuche um Ueberföndung von Proben, Beschreibungen und Abbildungen der neuen Uniformen zu. Beschreibungen und Abbildungen der neuen Bluse und des Mantels sind erst in einiger Zeit beim Kriegs-Bekleidungsamt III. Armeekorps in Spandau zu haben. Beschreibungen und Abbildungen der anderen Bekleidungsstücke werden von der Seeresverwaltung nicht herausgegeben, weil eine Änderung in ihrem Schnitt nicht eingetreten ist. Nachproben der Tuche verabsolgt das Kriegs-Bekleidungsamt des Gardeförps, der übrigen Stücke das Bekleidungsamt, in dessen Bezirk der Fabrikant wohnt. Der Zeitpunkt, von dem ab Nachproben und Beschreibungen mit Abbildung bei den angegebenen Bekleidungsämtern zu haben sind, wird bekanntgegeben werden. An Fabrikanten werden Nachproben der Grob-bekleidungsstücke (Waffenröde, Mäntel, Blusen, Sosen) nicht abgegeben. Sie können in einiger Zeit bei dem zuständigen Bekleidungsamt in Augenschein genommen werden.

wb. (Die Bestandserhaltung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate) ist, wie die eingegangenen Meldungen zeigen, vielfach mißverständlich worden. Deshalb wird ausdrücklich auf den § 4 der Bekanntmachung, der die Meldepflicht behandelt, hingewiesen. Hier nach sind nur solche der in § 2 der Bekanntmachung aufgeführten Gegenstände zu melden, die verfügbar sind. Welche Maschinen als „verfügbar“ angesehen werden, ist in dem genannten § 4 ausführlich dargestellt. Nicht zu melden sind Maschinen, die sich im Betriebe befinden und nicht entbehrt werden können.

* (Die Fürsorge für Kriegsverletzte) ist in Schlesien dem „Ausschuß für Kriegsverletzten-Fürsorge in der Provinz Schlesien“ in Breslau, Höfchenplatz 8, übertragen worden. Zwischen diesem und dem „Schlesischen Arbeitsnachweisverband“ sind bestimmte Grundsätze vereinbart, nach denen der letztere sich bei Erfüllung seiner Aufgabe sowohl der öffentlichen als geeigneten nichtöffentlichen Arbeitsnachweise bedient. Es soll dafür Sorge getragen werden, daß durch den Ausbau des Netzes der Arbeitsnachweise und durch Erweiterung der für den zwischenörtlichen Verkehr der Arbeitsnachweise getroffenen Einrichtungen dem Bedürfnis der Arbeitsvermittlung Kriegsverletzter überall genügt werden kann. Anmeldeungen solcher Kriegsverletzter und offener Stellen nimmt der hiesige Arbeitsnachweis Stand 2, der dem Verbandsangehörigen ist, zur Weitervermittlung stets entgegen.

wb. (Neue „Kreuz-Pfennig“-Marken.) Häufig ist darüber geklagt worden, daß die „Kreuz-Pfennig“-Marken ungeschön seien, sowie daß alle Werte in gleicher Weise ausgestattet seien. Um diesen Klagen abzuhelfen, hat die „Kreuz-Pfennig“-Sammlung (Abteilung 14 des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz) sich entschlossen, neue Marken zunächst zu 10 und 5 Pfennig herauszugeben. Die Entwürfe hat Professor Hildebrandt-Berlin zur Verfügung gestellt. Die neuen Marken sind, ebenso wie die 1 und 2 Pfennig-Marken und die Feldpostkarten der „Kreuz-Pfennig“-Sammlung (Stück = 2 Pfennig) an den mit Plakaten besetzten Stellen zu haben. Auch das Büro der „Kreuz-Pfennig“-Sammlung, Berlin, Abgeordnetenhaus, Bürogehoß, Zimmer 12, gibt jede gewünschte Menge ab und erteilt gern jede Auskunft. (Postcheckkonto Berlin Nr. 20 997, Fernsprecher Zentrum 9041.)

* (Körnerfutter zur Erhaltung der Geflügelzuchtstämme.) Das Landesamt für Futtermittel hat den Landratsämtern die Mitteilung zugehen lassen, daß es angezeigt erscheint, im Rahmen der verfügbaren Bestände auch für die Geflügelhaltung Körnerfutter bereit zu stellen. Hierfür wird in erster Linie die bei der Verarbeitung von Gerste abfallende Auszub-gerste und außerdem voraussichtlich auch etwas Roggen- und Weizen-Schrot gegeben werden können. Da aber die verfügbaren Futtermengen auch bei weitgehendstem Entgegenkommen nur verhältnismäßig klein sein werden, so ist eine sparsame und sachgemäße Verteilung unter Würdigung der wirtschaftlichen Verhältnisse von größter Wichtigkeit. Das zu überweisende Körnerfutter wird in erster Linie zur Erhaltung insbesondere der Zuchtstämme und in zweiter Linie zur Fütterung der Eierzeugung zu verwenden sein; für die Zwecke der Geflügelmast wird dagegen vorläufig kein Körnerfutter abgegeben werden können. Es wird ferner berücksichtigt werden müssen, ob dem Geflügelhalter in seiner Wirtschaft noch andere Futtermittel zur Verfügung stehen.

In Betracht kommt zunächst nur eine Versorgung von Mitte November bis Ende Dezember d. J. und eine tägliche Futtermenge von 20 Gramm Körnerfutter pro Kopf. Das Landesamt für Futtermittel behält sich vor, die verfügbaren Futtermengen im Verhältnis zum Bedarf zur Verteilung zu bringen. Die Ortsbehörden werden daher den Bedarf und das für jeden Bezirk notwendige Quantum an Körnerfutter nach Kilogramm und Gramm festzustellen haben.

wb. (Zum Verkehr mit deutschen Gefangenen in Rußland) wird uns aus Geni geschrieben: Der Vorstand des Internationalen Roten Kreuzes erinnert daran, daß sich das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen mit allen die russischen Gefangenen in Deutschland und die deutschen Gefangenen in Rußland betreffenden Angelegenheiten befaßt. Das schwedische Rote Kreuz, welches durch seine geographische Lage in Stockholm begünstigt ist, hat eine besondere Sektion für Kriegsgefangene gegründet. Personen, die sich an diese Sektion wenden, werden ersucht, genau anzugeben: Einheit des Gefangenen (Regimentsnummer, Kompanie, Batterie, Schwadron), ferner ob er der deutschen oder der österreichisch-ungarischen Armee angehört, wann er verschollen ist, ob er schon von sich hören ließ, wenn ja, von wo aus er geschrieben hat. Es wird noch vermerkt, daß für die Entsendung von Paketen an Kriegsgefangene in Rußland nicht nötig ist, die Sektion als Vermittlerin in Anspruch zu nehmen, da die Post sich mit der direkten Vermittlung an den Bestimmungsort befaßt.

* (Verbot des Vorverkaufs von Stroh.) Auf Grund des § 2 der Verordnung über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1915 und des Vorverkaufs von Zuder vom 17. Juni 1915 hat der Stellvertreter des Reichsanwalters folgendes bestimmt: Kaufverträge über das Stroh von Roggen, Weizen, Hafer und Gerste aus der inländischen Ernte des Jahres 1915 sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Verkündung dieser Verordnung geschlossen sind; es gilt nicht für Verträge mit den Seereisverwaltungen oder der Marineverwaltung.

wb. (Zur Metallbestandsaufnahme) wird uns amtlich geschrieben: Die zur Nachmeldung von Kupfer in Fertigfabrikaten auf Grund der „Bekanntmachung betreffend Bestandsmeldung und Verwertung von Kupfer in Fertigfabrikaten“ erforderlichen Meldebüchlein, die bisher bei den Postanstalten I. und II. Klasse zu erhalten waren, wolle man von jetzt ab bei

der Metall-Mobilmachungsstelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preussischen Kriegsministeriums Berlin W., Potsdamerstr. 10/11, anfordern. Die Meldebüchlein für Metalle zu der „Bekanntmachung betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen“ und zu den hierzu erlassenen Nachtragsbekanntmachungen betreffend Aluminium und Fertigfabrikaten und Nickel sind zum nächsten Meldetermin (am 1. November d. J.) wieder bei den Postanstalten I. und II. Klasse erhältlich.

wb. (Zur Bestandsaufnahme von Kautschuk.) Nach der Bekanntmachung betreffend „Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Nektar, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe“ und der Nachtragsverordnung Nr. V. I. 1612/8. 15 K. R. A. zu dieser Bekanntmachung waren die Bestände der Klassen 1—49 erneut zum 1. Oktober 1915 zu melden. Das Kriegsministerium teilt mit, daß die Meldepflichtigen, deren Meldungen auch bis zum 25. Oktober d. J. noch nicht eingegangen sind, strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen haben.

* (Wer verteuert die Lebensmittel noch?) Die „Ruhrufer Zeitung“ schreibt: „Unverschämte Frauen, deren Namen wir in der Folge stets an den Branger stellen werden, gibt es doch in Ruhrufer. Kam da Mittwoch solch ein Weib, dem man es ansah, daß ihr Geldbeutel voll und ihr Magen stets mit dem Besten vom Guten gefüllt ist, auf den Markt. Eben kommt eine Landfrau mit einem Korb, der etwa 2 Schod Eier enthielt. Wie ein Habicht schoß die Frau auf die Landfrau zu. Ohne nach dem Preise der Eier zu fragen, riß die Frau den Korb an sich und sagte: „Ich nehme alle.“ Alle Proteste anderer Frauen, die auch einige Eier haben wollten, blieben wirkungslos. Die Käuferin zahlte, ihr Dienstmädchen nahm den Korb und die Gnädige tauschte mit der Landfrau, die ihren Korb haben mußte, davon. Es waren keine Segenswünsche, welche die anderen ärmeren Frauen ihr nachriefen. Solch probenhaftes Benehmen, das rücksichtslos nur für den eigenen Magen sorgt, kann in gegenwärtig schwerer Zeit nicht genug verurteilt werden. In Zukunft kommen die Namen solcher Weiber öffentlich an den Branger.“

* (Zu der Preussischen Verlustliste Nr. 360) ist am Freitag, den 22. Oktober 1915 zum ersten Male ein „Verlust-Nachweis (Liste Nr. 1)“ erschienen.

* (Eisenerne Fünfpfennigstücke.) Die Herstellung von eisernen Fünfpfennigstücken soll derart beschleunigt werden, daß sie in der ersten Hälfte des Monats November den verschiedenen Reichsbankanstalten zur Ausgabe an das Publikum zugeführt werden können. — In Hirschberg sind die neuen Münzen noch nicht in Umlauf gesetzt worden, dagegen sind in Breslau einige Probestücke ausgegeben worden. Die Schl. Rtg. schildert das neue Geldstück wie folgt: Die „Kriegsfescher“ unterscheiden sich von den nickelnen Fünfpfennigstücken sofort durch ihre matte, bleigraue Färbung — das Eisen, aus dem sie bestehen, ist zum Schutz gegen Rost mit einem Zinküberzug versehen. Die Prägung zeigt einige kleine Abweichungen. Während das Wort „Pfennig“ und die Jahreszahl bei den Nickelstücken der Umschrift eingefügt sind, steht auf den Kriegsfeschern das Wort „Pfennig“ unter der Fünf in gerader Linie, darunter die Jahreszahl 1915. Die Rückseite mit dem Adler unterscheidet sich dagegen in nichts von dem Friedensgelde. Auch Größe und Gewicht sind gleich, nur ist der Kriegsfescher ein wenig dicker. Außerdem hat er einen geriffelten Rand, der bisher nur den Silbermünzen zukam.

ha. (Kriegs-Wochenhilfe.) Für die Kriegs-Wochenhilfe hatte der Bundesrat am 23. April erweiterte Vorschriften erlassen. Es waren Zweifel darüber entstanden, ob auch Ehefrauen von Berufssoldaten und Kapitulanten zum Bezug der Kriegs-Wochenhilfe berechtigt wären. Ein Bescheid des Ministers des Innern an einen Regierungspräsidenten stellt fest, daß dies der Fall ist. Bei diesen sind die Voraussetzungen der Bewilligung gegeben. Einen Unterschied zwischen Dienst im Felde oder in der Garnison macht die Bundesratsverordnung nicht. Bei der ganzen Sachlage mußte der Kreis der Berechtigten im großen Zuge umschrieben werden. In einzelnen Fällen können auch Personen der Weihilfe teilhaftig werden, auf deren besondere Verhältnisse der Grundgedanke der Maßnahme nicht ganz zutrifft. Dies muß dabei eben in Kauf genommen werden.

* (Verband der Handelsgärtner.) Am Donnerstag hielt die Gruppe Riesengebirge des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands eine Sitzung ab, in der zunächst des auf dem Felde der Ehre gesallenen Mitgliedes Brauer in warmen Worten gedacht wurde. Es wurde dann unter allseitiger Zustimmung betont, daß es die Pflicht jedes Gemüseproduzenten sei, sich mit einem bescheidenen Gewinn zu begnügen, wenn auch der ungünstigen Witterung wegen die Preise höhere als sonst sein müßten. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Großpreise teilweise höher seien, als die von Hirschberger Gärtnern geforderten Kleinspreise. Aus diesem Grunde ist es leider auch nicht möglich, daß der hiesige Produzent durch Zukauf von außerhalb auf die Preisbildung in für die Käufer günstigem Sinne einwirkt. Eine eingehende Aussprache erfolgte über die Vorschläge, welche der Landwirtschaftskammer über die Frage der Lehrlingsprüfung gemacht werden sollten.

* (Der 23. Kriegsabend) findet am Donnerstag, den 28. d. M., abends 8¼ Uhr, im Festsaale der Oberrealschule statt. Rektor Langanki aus Sindenburg wird sprechen über das Thema: „Der Krieg und das kommende Geschlecht“. Die Gesangsabteilung der Volksschule I unter Leitung des Lehrers Scharf wird mehrere Lieder vortragen. Die Karten (10 Pfg., vorbehaltener Platz 1 Mk.) sind von Dienstag früh an in den Papierhandlungen von Baerwaldt und Kienast zu haben.

Δ (Riesengebirgsverein.) Dienstag Abend 8 Uhr findet im Saale des Hotes zu den „Drei Bergen“ der erste Vortrag des Winterhalbjahres in der R. G. B.-Ortsgruppe Hirschberg statt. Vortragsredner Professor Dr. Rosenberg wird über das Thema sprechen: „Aus Alt-Hirschberg“. Mitglieder und deren Angehörige sind frei. Nichtmitglieder zahlen am Eingange des Saales 75 Pfg.

⊕ (Der Gastwirtsverein von Hirschberg und Umgegend) hielt am Freitag im „Breslauer Hof“ eine Sitzung ab, in der zunächst des verstorbenen Mitgliedes Gloge ehrend gedacht wurde. Der Vorsitzende Adolf Bühn verlas darauf eine sehr interessante Abhandlung über die Kriegslage und den Wirtstand, welche die drückenden Nöte für diesen Stand, aber auch die Aufgaben der Zukunft nach einem ehrenvollen Frieden erörterte. Ebenso bemerkenswert war die dann besprochene Verschiedenheit der Nahrungsmittelpreise, besonders der Milch und der Kartoffeln, aus einer Zusammenstellung für 1913, 14 und 15, die im „Gasthaus“ mitgeteilt wurde. Die Bestimmung über die Polizeistunde kann verschiedenen Behörden zustehen. Für einen Wirt ist es wichtig zu wissen, wer die Polizeistunde festgesetzt hat; denn eine neue Zivilbehörde, der mittlerweile das Recht der Festsetzung übertragen worden ist, darf eine Kürzung der Sperrstunde nicht verfügen. Eine wichtige Besprechung ergab die Automatenfrage, hervorgerufen durch die Bestrafung eines Wirtes, welcher einen Warenautomaten im Hausflure stehen hat, auf den die Bestimmungen des Ladenschlusses Anwendung finden, während die im Gastlokale befindlichen davon ausgeschlossen sind. Die Fuhrwerksberufsgenossenschaft zwingt die Besitzer und Inhaber von Gastwirtschaften zum Beitritt, selbst wenn der Gaststall und die Stallhaltung verpachtet ist, weil die Haftpflichtversicherung unterschiedlich gehandhabt wird. Ein Beitritt des Vereins zum Kriegskonsumentenverband wird vorläufig nicht für nötig erachtet. Die nächste Monatsversammlung wird bei Wolf abgehalten werden. Die drohende neue Biersteuer dürfte die Einberufung einer allgemeinen Sitzung erfordern. Auch die Verordnung, daß fleischfreie Tage und solche für gekochtes Fleisch eingerichtet werden, ist bald zu erwarten. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt der Vorsitzende in Hinblick auf die Hohenzollernfeier und den Geburtstag der Kaiserin eine patriotische Ansprache.

(Im Männer-Turnverein) gedachte der Vorsitzende, Oberrealschullehrer Weisbrodt, am Turnabend, den 15. d. Mts., des Todestages Nabns und des Hinscheidens eines seiner verdienstvollen Nachfolger, des 82jährigen Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft Dr. Göb in Leipzig. Am vorigen Freitag gedachte der Vorsitzende in einer Ansprache des Geburtstages der Kaiserin.

* (Bewegung der Bevölkerung in der Stadt Hirschberg.) In vergangener Woche zogen zu 286 Personen, geboren wurden 7 Personen, so daß der Zugang 293 Personen beträgt. Weggezogen sind 237 Personen, gestorben sind 9 Personen, so daß der Abgang 246 Personen beträgt. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg hat demnach um 47 Personen zugenommen und beträgt jetzt 21 645 Personen. Innerhalb der Stadt wechselten 74 Personen ihre Wohnung. In derselben Zeit wurde eine Ehe geschlossen. In den hiesigen Gasthöfen und Herbergen übernachteten 676 Personen.

r. (Sundesperre.) Mit dem 19. Oktober ist die über die Ortlichkeiten Bärndorf-Fischbach-Neudorf verhängte Sundesperre aufgehoben. Für das benachbarte Wüsterbrärdorf gilt sie verlängert noch bis 30. November, für Hirschberg-Warmbrunn und Umgegend bis 13. November.

r. (Besitzveränderung.) Das zur Kaufmann Robert Weigangischen Konkursmasse gehörige Haus- und Geschäftsgrundstück Markt Nr. 42 hat Möbelhändler Alfred Ey hier käuflich erworben.

* (Das Eisene Kreuz) erhielt Unteroffizier M. Abbe, Sohn des hier verstorbenen Bezirksfeldwebel Abbe.

* (Militärische Personalmeldungen.) Feldwebellieutenant Nipel im Landsturm-Bataillon Posen X zum Leutnant der Landwehr, Stabsarzt der Landwehr a. D. Dr. Lebere (Hirschberg) beim Reserve-Feld-Lazarett 88 hat den Charakter als Oberstabsarzt erhalten.

* (Personalien.) Verliehen: den Rentnenbanksekretären Rechnungsräten Wittner und Draht in Breslau der Rote Adlerorden vierter Klasse.

Warmbrunn, 24. Oktober. (Kirchliche Wahlen.) Sonntag fanden im Anschluß an den Gottesdienst die Ergänzungswahlen für die evangelischen kirchlichen Körperschaften statt. Es wurden gewählt in den Kirchenrat aus Warmbrunn Konditorbesitzer Robert Baehr und Kaufmann W. Junge, aus Hirschdorf Geheimrat Dr. Ing. Küllner und Rentner B. Hödel. In die kirch-

liche Gemeindevertretung wählte man aus Warmbrunn: Bauunternehmer W. Besser, Kunstgärtner C. Hödel, Gartenbesitzer Vinke, Kaufmann Büchler, Logierhausbesitzer Tschenscher und anstelle des verstorbenen Gemeindefretärs Zehnel Zimmermeister Paul Ansohn; aus Hirschdorf: Stellenbesitzer Fischer, Seilermeister Klamm, Kunstgärtner Liebia, Fleischermeister Neumann, Rektor Schwerdtner und anstelle des verstorbenen Gartenbesitzers Reichstein Lehrer Johannes Larras. An der Wahl beteiligten sich aus Warmbrunn 22, aus Hirschdorf 20 Wahlberechtigte.

d. Stonsdorf, 23. Oktober. (Verschiedenes.) Die Wahlen für die kirchlichen Körperschaften finden erst Sonntag, den 31. Okt., vormittags statt. — Fürs Vaterland fiel der Kriegsfreiwillige und früher hier amtierende Pfarrvikar Walter Gliedleit in den Kämpfen im Osten.

O. Arnsdorf, 24. Oktober. (Verschiedenes.) Der Rabattparverein beschloß für Sonnabend den 9-Uhr, für die übrigen Tage den 8-Uhr-Ladenschluß einzuführen. — Zur Hohenzollernfeier fanden in den Schulen am Vormittag des 21. d. M. Feiern statt, in denen durch Ansprachen der Lehrer sowie durch Gebicht- und Liedervorträge auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde. In den beiden Kirchen fand am Sonntag Gottesdienst statt, an dem sich die Vereine von Arnsdorf und der Militärverein von Steinseifen beteiligten. Nach dem Gottesdienst marschierten die Vereine nach dem Kaiser Friedrich-Denkmal, wo Direktor Spieler eine Ansprache hielt und ein Hurra auf den deutschen Kaiser und das deutsche Heer ausbrachte, worauf die Nationalhymne gesungen wurde.

* Schönanau, 16. Oktober. (Kreislagswahlen.) Der Kreis-ausschuß bestimmt als Wahlorte für die im Wahlverbände der Landgemeinden im November d. J. abzuwählenden Kreislagabgeordneten-Ergänzungswahlen im Wahlbezirk 1: Sannowitz, 3: Ober-Verbisdorf, 5: Reischdorf, 8: Hohenliebenthal, 9: Schönwaldbau. Gegen diese Bestimmung ist binnen 2 Wochen die Beschwerde an den Bezirksausschuß in Biegnitz zulässig. Die Wählerlisten werden vom 30. Oktober bis einschließlich 6. November 1915 im Büro des Landratsamts während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht ausliegen.

m. Löwenberg, 22. Oktober. (Auf dem Felde der Ehre) starben die Brüder Paul und Max Kakte und der Kriegsfreiwillige Gefreiter Johannes Heinsel, alle drei aus Löwenberg.

-s- Greiffenstein-Neudorf, 22. Oktober. (1. Klasse.) Der 36 Jahre alte Landsturmann Maurer Hermann Brenzel von hier, der gegenwärtig verwundet in einem Liegnitzer Lazarett liegt, erhielt am 5. Juni wegen großer Erfolge bei einem Patrouillengange unter Beförderung zum Gefreiten das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Jetzt wurde er wegen hervorragender Tapferkeit und großer Unerwundenheit, wie der Bataillonskommandeur der hier wohnenden Frau mitteilte, durch das Eisene Kreuz erster Klasse ausgezeichnet und auch gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

k. Friedeberg a. N., 22. Oktober. (Das Eisene Kreuz) erhielten: Unterzahlmeister Hermann Dreßler aus Neu-Scheib, Gefreiter Adolf Közler in Giehren, Gefreiter Paul Hirt aus Hlinsberg, Ersab-Reservist Eduard Hübner aus Neudorf grf. und Wehrmann Wirtschaftsbesitzer Gustav Ellsel aus Rengersdorf.

p. Greiffenberg, 24. Oktober. (Verschiedenes.) Der Greiffenberger Lehrerverein beteiligte sich, wie in der letzten Sitzung mitgeteilt wurde, an der Kriegsammlung „Schlesischer Lehrer mit bis jetzt 175 Mark. Den Selbsttod erlitt das frühere Vereinsmitglied Lehrer Krause-Breslau. Lehrer Groß machte dann wertvolle Ausführungen über die Schrift „Kriegsarbeit auf dem Lande“ von Professor Heinrich Sobnred. Die nächste Sitzung findet am 4. Dezember statt. — Unter den aus Greiffenberg zum Kriegsdienst Einberufenen erhielten bis jetzt 57 das Eisene Kreuz. Davon erlitten sieben den Selbsttod. — Von den städtischen Körperschaften, Schulen und Vereinen wurde heute zur Gedächtnisfeier der 500jährigen Regierungstätigkeit der Hohenzollernhercher ein Festzug und gemeinsamer Kirchgang veranstaltet. Die Festpredigt hielt Herr Pastor vrm. Weiss.

m. Greiffenberg, 24. Oktober. (Verschiedenes.) Während Wirtschaftsbesitzer Seybner in Rengersdorf mit seinen Renten auf dem Felde war, drang ein Dieb, der mit der Dertlichkeit vertraut gewesen sein muß, durch die unverschlossene Stalltür in das Wohnhaus ein und stahl dort über 800 Mark in barem Gelde. Der Dieb konnte bisher nicht ermittelt werden. — Den Selbsttod starben der Unteroffizier, Lehrer Richard Krause aus Greiffenberg, der Musikfetter Richard Knospe aus Schöndorf, der Schütze Paul Baumert aus Sabne, der Unteroffizier Hermann Joseph aus Regensberg, Reinhold Siebenicher aus Antoniald. — Das Eisene Kreuz erhielten der Hausbesitzer Robert Közler aus Neudorf grf., Hoffmann aus Birngrub, der Gefreite Peter aus Schmottelstein, der Unterzahlmeister Hermann Dreßler aus Neu-Scheib, der Gefreite, Hornist Adolf Közler aus Giehren, der Schütze Orts Förster aus Ottendorf, Gefreiter Paul Hirt aus Hlinsberg.

k. Friedeberg-Wigandsthal, 22. Oktober. (Kirchliche Wahlen.) In den hiesigen Gemeindefkirchenrat wurde als neues Mitglied gewählt: Gemeindevorsteher Frl-Wigandsthal, in die Gemeindevertretung Gemeindevorsteher Gottwald-Verstätt und Fabrikdirektor Közler-Grenzdorf.

!! Liebenthal, 24. Oktober. (Kirchenwahlen.) Heute Vormittag fanden im Anschluß an den Hauptgottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche die Wahlen zum Gemeindefürsorgeausschuss statt. Die entscheidenden Mitglieder Bäckermeister Adolf hier und Kalkofenbesitzer Volke-Gebbersdorf wurden wiedergewählt.

b. Liebau, 23. Oktober. (Zur Teuerung.) Eine Anzahl Herren aus allen Berufsständen hatten sich auf Einladung des Magistrats im Stadtverordnetenzimmer versammelt, um einen Ortsausschuß zur Beschaffung und Preisregelung der wichtigsten Lebensbedürfnisse zu bilden. Geleitet wurde die Versammlung vom Rathern Drescher. Stadtverordneter P. Heinzl hatte das Referat dazu übernommen. Mit zwei Fragen muß sich der Ortsausschuß zunächst beschäftigen: 1. Wie begegnen wir am besten dem Kriegswucher? und 2. Wie fördern wir die Zentralversorgung? Am Schluß der gründlichen Aussprache kam man zur Ueberzeugung, daß es notwendig sei, zwei Kommissionen zu wählen: 1. eine Einkaufs- und 2. eine Ueberwachungskommission gegen eintretende Preissteigerungen. Diese Kommissionen werden einzelne oder gemeinsame Sitzungen je nach Bedarf und Dringlichkeit abhalten.

xl. Landeshut, 25. Oktober. (Verschiedenes.) Bei den gestern vormittag erfolgten kirchlichen Ergänzungswahlen wurden in den Gemeindefürsorgeausschuss Kaufmann Aberle, Stadtrat Dr. S. Frabne, Geheimrat Kommerzienrat Methner, Professor Valleske, Geh. Kommerzienrat Ninkel und Rentier Stief, in die kirchliche Gemeindevertretung Gutsbesitzer Döfler, Hausbesitzer Postler, Sparkassenrentant Scharte, Gutsbesitzer Reichmann, Lehrer Vogt, sämtlich von hier, Gemeindevorsteher Dehmel und Kohlenhändler Seiler aus Oberleppersdorf, Gemeindevorsteher Weist aus Bogelsdorf, Amtsvorsteher Kammer, Gutsbesitzer Koch und Gutsbesitzer Sommer aus Hartmannsdorf, Stellenbesitzer Hoffmann und Gastwirt Schildbach aus Neukendorf, Schmiedemeister Kirchner aus Niederblasdorf, Fleischermeister Häring und Bauergutsbesitzer Bartisch aus Schreibendorf, Amtsvorsteher Lamm aus Altweissbach und Gutsbesitzer Ernst Göbel aus Reichennersdorf gewählt. — Anlässlich des Hohenzollern-Jubiläums hielten die hiesigen Militärvereine sowie die konfessionellen Vereine gestern gemeinschaftlichen Kirchgänge ab. — In der letzten Sitzung des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen machte der Vorsitzende Kaufmann Schmidt die Mitteilung, daß für Stadt und Kreis Landeshut monatlich 2500 Kilogramm Petroleum überwiesen werden, welches an 5000 Familien verteilt wird. Während der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen bei der Versorgung mit Fett und Speck für die Ausgabe von Marken ist, hat sich der städtische Ortsausschuß gegen die Einführung solcher Marken ausgebrochen. Es soll deshalb noch einmal ein begründeter Antrag beim Magistrat erfolgen. — Ernannt zum Eisenbahnassistenten der Unterassistent Hermann Reisdler hier. — Versetzt Postsekretär Bohn von Liegnitz nach Landeshut. — Den Selbentod starb Sekreiter Gustav Bielehauer aus Schreibendorf. — Das Eisenerne Kreuz wurde dem Unteroffizier Alfred Tilgner, Sohn des Schmiedemeisters Tilgner in Adelsbach verliehen.

xl. Landeshut, 23. Oktober. (Verschiedenes.) Für Milch und Butter hat der hiesige Magistrat folgende Höchstpreise festgesetzt: ein Liter Vollmilch 20 Pfa. in Flaschen ins Haus gebracht 22 Pfa., ein Pfund Landbutter 1,90 Mark und ein Pfund Mollereibutter 2,80 Mark. Ferner macht sich auch der Käufer bei Mehrzahlung über den Höchstpreis strafbar. — Auf dem Feld der Ehre blieben Pionier Stefan Scheit aus Hermsdorf grüßl., Reservist Elektromonteur Richard Laube aus Hartmannsdorf, Reservist Gustav Richter aus Baumgarten. — Das Eisenerne Kreuz haben erhalten Oberführermeistermaat Wagner aus Grünau.

s. Saselbach, Kr. Landeshut, 22. Oktober. (Gefallen) ist in Frankreich der Grenadier Friedrich Fink von hier im Alter von 20 Jahren.

W. Goldberg, 24. Oktober. (Kriegs-Erholungsheime.) Zu seiner Hauptaufgabe rechnet der Vaterländische Frauenverein des Kreises Goldberg-Bannau die Verwundeten-Fürsorge und hat sich zu diesem Zwecke der Militärbehörde gegenüber verpflichtet, in Bad Hermsdorf ein Erholungsheim während der Kriegszeit zu unterhalten. Das Bad ist mit seinen Parkanlagen gegen eine Pachtsumme von monatlich 333 Mark vom Besitzer überlassen worden. Das Lazarett ist für 64 Mann eingerichtet. In der Verwaltung des Vereins befindet sich dann das vom Rittergutsbesitzer Schwabach in Märzdorf zur Verfügung gestellte neuerbaute Jugendheim daselbst, das gegenwärtig auch zu einem Erholungsheim umgewandelt ist und 35 Mann aufnehmen kann.

sc. Waldenburg, 23. Oktober. (Sprengversuche mit flüssiger Luft) werden gegenwärtig im Waldenburger Bergbaurevier vorgenommen, indem die unter hohem Druck und starker Kälte verflüssigte Luft durch Zuführung von Wärme und Kohlenstoff zur Explosion gebracht wird, wodurch Sprengwirkungen wie mit Sprengstoffen erzielt werden.

= Grünberg, 24. Oktober. (Lebendig verbrannt) ist hier die Privatierin Elise Preuß, ein alleinstehendes Fräulein von 70 Jahren. Beim Bemühen, Flammen zu ersticken, gerieten ihre Kleider in Brand, wobei sie, da sie ohne jede Hilfe war, den Tod fand. Am folgenden Morgen wurde ihr völlig verkohlter Leichnam vor ihrem Bett liegend aufgefunden.

* Breslau, 22. Oktober. (Eine Erzpriesterkonferenz) wurde unter Vorsitz des Fürstbischöflichen Dr. Vertram hier abgehalten, an der die 93 Erzpriester des preussischen Anteils der Diözese teilnahmen. Vom Papst Benedikt war ein sehr herzlich gehaltenes Begrüßungsschreiben eingegangen, in dem besonders die tatkräftige Verrichtung der Kriegskranken durch den Klerus und die katholischen Orden in der Diözese lobend anerkannt wurde. Auf ein an den Kaiser gerichtetes Begrüßungstelegramm traf folgende Antwort ein:

Fürstbischof Vertram Breslau. Ich danke Ihnen und allen Teilnehmern an der dortigen Erzpriesterkonferenz von Herzen für die freundlichen Glück- und Segenswünsche, mit denen Sie mich anlässlich des 500jährigen Jubiläums der Hohenzollernherrschaft in der Mark erfreut haben. Mögen die Gebete aller Gläubigen in den deutschen Ländern für eine glückliche und gefegnete Zukunft des Vaterlandes durch Gottes Gnade Erhörung finden.

Die Verhandlungen selbst betrafen innerkirchliche Angelegenheiten.

* Breslau, 22. Oktober. (Kircheneinweihung.) Die Königin Luise-Gedächtnis-Kirche weit im Osten der Stadt an der Ofener Straße ist heute Vormittag als zwölfte der Kirchen des Verbandes eoangelischer Kirchgemeinden feierlich eingeweiht worden.

wh. Breslau, 23. Oktober. (Ostpreußenhilfe.) Der Magistrat beschloß vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten dem Verein mittelschlesischer Ostpreußenhilfe, der zur Unterstützung des Kreises Pilskaalen im Regierungsbezirk Breslau gebildet worden ist, mit einem Eintrittsgeld von 150 000 Mk. und einem laufenden Jahresbeitrage von 500 Mk. beizutreten.



Denkt an uns
sendet
Galem-Aleikum
oder
Galem Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe

Preis: № 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidze Dresden,
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

24. Oktober.		25. Oktober.	
Barometer	738 mm	Barometer	733 mm
Thermometer	+ 6 C.	Thermometer	+ 5 C.
Höchster Stand	+ 11 "	Höchster Stand	+ 12 "
Tiefster Stand	0 "	Tiefster Stand	- 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	90 %	Feuchtigkeitsmesser	85 %

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Tannenbergs.

(25. Fortsetzung.)

„Und da kommt Ihr erst zu mir? Sutra —! Soll ich für alle denken? Der Wächter soll die Spritzenwehre zusammenblasen, laßt die Kirchenglocke läuten. — Die nicht in Gefahr sind, können kommen und helfen!“

Ein Bauernbube, pudelnaß, kam dahergepreßt.

„Schultheiß, das Spritzenhaus ist weg!“

Und so drängte es von allen Seiten auf ihn ein.

Er gab Anweisungen und mußte zeitweise die eigene Not verzeihen.

Bleich und erschrocken kam jetzt Toni herein:

„Vater, die Leute sagen, das Holzschleifenhaus ist fortgerissen, Vater, — wenn er, wenn Werner tot ist!“

Sie zitterte und fiel in einen Stuhl. Wild auf schrie sie:

„Vater, hilf ihm!“

Da wurde der Alte zornig.

„Hilf ihm! Bist wohl verrückt, Mädel, ich ihm! Der ist jung und hat für niemand zu sorgen, als für sich allein, der muß noch andern helfen, nicht, daß ihm jemand hilft! — Laß mich in Ruhe!“

Toni starrte fassungslos ins Gesicht des Sprechers.

„Das Holzschleifenhaus muß es zuerst genommen haben, sagen die Leute, — wenn er unter den Trümmern liegt!“

„Geh, laß mich mit dem Unsinn! Er braucht nicht zu warten, bis es ihm überm Kopfe zusammenbricht, laß mich in Ruhe, ich habe hier genug zu tun.“

Im Flur erhob sich ein großes Sammern. Eine Magd führte Frau Lemke herein.

„Was ist los?“ schrie der Bauer ihr entgegen.

„Jesus, Jesus —, mein Mann, mein Haus, der Herr Werner!“

„Zum Teufel, was ist's damit?“

Toni stürzte klagend herbei: „Um Gotteswillen, redet —“

Sie hatte die Frau gefaßt und zur Fensterbank geleitet. „Wo kommt Ihr her — und was ist's mit dem —, mit dem Hause?“

„Bin is's, alles is' hin! In Guntersbach war ich, beim Schmiede! Derweil is' s' geschehen —! Mein Jesus, ich arme, elende Frau —, alles hab' ich verloren!“

„Was ist geschehen —?“

Drei Stimmen auf einmal riefen es.

Die Frau rang nach Atem.

„Wieder hinauf hab ich gewollt — jetzt; es geht nicht. Wie'n Wasserfall stürzt's und reißt einen um. Und wie ich noch stemme und steige, bis an den Leib im Wasser, da kommt's geschwommen: Ein Schaff aus meiner Küche, ein Stuhl aus meiner Stube und ein Kartoffelkorb!“

„Wo ist es wahr! Eingestürzt!“ sagte Toni mit bebender Stimme —

„Und eins von den schönen Fellen des Herrn Leuthold kam daher, die große Schildkröte von der Wand hängt in den Weidenbäumen an der Wiese —! Bettelarm sind wir, nichts haben wir mehr, und daran sind die geizigen Bauern schuld, die's Land nicht geben wollten! Verflucht sollen sie sein!“

„Lemken!“ sagte Hardt mit scheuer, müder Stimme. „Verfüngt Euch nicht!“

Die Frau redete sich auf: „Ach, ja, der Schultheiß gehört ja auch dazu! Nichtig! Nun werden Sie mir mein bißchen Hab und Gut ersetzen, wenn Sie das viele Geld von der Regierung bekommen?“

Das traf den Bauern.

„Ja, bei Gott, das werd' ich, auch wenn ich das Geld nicht bekomme. Bei Gott, das werd' ich.“

Frau Lemkes zornige Miene schwand. Aber ein tiefster Zug blieb.

„Das soll Ihnen Gott vergelten, Herr Hardt, wenn Sie's wirklich tun. Aber wenn's ein Menschenleben gekostet hat —“

„Den Philipp?“ fragte der Schultheiß.

Frau Lemke schüttelte den Kopf.

„Der nich', der nich'! Der war gar nich' im Hause. Und wenn er da gewesen wäre, der reißt 'ne Wand ein, wenn er nich' mehr zur Tür raus kann. Der nich', der nich'!“

„Wer denn? Sie denken doch nicht, daß ein junger kräftiger Mann von gesunden Sinnen warten könnte, bis die Bude einfällt —? Na, so dumm!“

Die Frau sah schein in die Runde, alle Blicke hingen mit banger Spannung an ihr.

„Er hat doch den Fuß gebrochen, der Herr Leuthold, und er lag doch fest auf seinem Divan. Der konnte keine Wand einrei —“ Sie vermochte nicht zu vollenden.

Ein Schrei Tonis gellte durch's Zimmer. Sie griff in die Luft und fiel zur Erde.

Frau Lemke und die Magd knieten bei der Langhingestreckten nieder. Der Vater zitterte an allen Gliedern.

„Barmherziger Gott, geh' nicht mit mir ins Gericht!“ stammelte er leise, dann beugte er sich und hob die Ohnmächtige auf.

Auf dem Sofa bettete er sie, die Magd rannte in des Bauern Auftrag nach Wasser, und Frau Lemke stand mit gefalteten Hän-

den da. „So stobt's!“ flüsterte sie, „das arme Mädel! Den Herrn Werner hat's erschlagen, Schultheiß, der konnte nich' weg. Gott sei seiner Seele gnädig —!“

„Sagte das Maul!“

Die Magd brachte die Mutter mit.

Tränenlos verstört starrte die in die Welt. Sie tauchte ein Tuch ins Wasser und nestete Tonis Stirn.

Das alles ging so unheimlich still vor sich. Man hörte draußen das Wasser rauschen.

Der Schultheiß stand mitten in der Stube. Wehe Herzenspein fraß an ihm und doch durfte er nicht an sich, an sein Leid denken. Er öffnete ein Fenster.

„Adam“, schrie er in den Hof.

„Ja“, klang eine Stimme zurück.

„Komm herein!“

Während die Frauen um Toni bemüht waren, schrieb Hardt ein paar Zeilen auf ein Blatt Papier.

Der junge Knecht war eingetreten und an der Tür stehen geblieben.

„Hier, das Telegramm sofort auf die Postagentur.“

„Zu Girmich, zum Tischler?“

„Ja, zu Girmich.“

„Die Telegraphenpfähle sind aber umgerissen.“

„Auch das!“

Einen Augenblick sann der Bauer nach.

„Dann muß der eine Wagen mit dreien auskommen. Nimm Dir eins von den Pferden und reite nach Drossenheim, melde auf dem Landratsamt und beim Bürgermeister wie's steht. Man soll die Feuerwehr der Stadt senden. Gib mir den Zettel ab.“

Hardt ging noch einmal an den Schreibtisch und drückte einen Stempel auf das Blatt Papier.

Der Knecht verschwand.

In der Tür prallte er wieder mit einem Boten zusammen.

„Auf der Chaussee nach Drossenheim ist eine Bappel umgeknickt, sie liegt quer über'n Weg, es sollen Leute kommen —“

Eine Welle schwall gegen die Hausmauer. Das Gebäude ruckte in allen Fugen.

Im selben Augenblick senkte Toni tief auf und fing zu weinen an. Herzbrechend, bitterlich.

Ein Knecht plakte ins Zimmer.

„Herr Schultheiß, der erste Stamm kommt über die Wiese, gerade auf's Haus los!“

„Die Feuerhaken vom Siebel!“ schrie Hardt und rannte vor die Tür.

Ein Knecht, der bei den Pferden gestanden hatte, riß einen Feuerhaken von der Wand.

„Pfähle, Stangen und was Ihr findet! Schnell!“ scholl ein neuer Befehl. Der Schultheiß selbst hatte den Haken ergriffen und sprang in den Schlamm der Wiese, auf dem ein Weidenstamm heranschwamm. Fest stieß der kräftige Mann den Haken in den grauen, rissigen Stamm und schob ihn beiseite, hart an der Hauswand vorbei. Wie er ihm aufatmend nachschaute, sah er, daß das lehmige Wasser ein Kellerfenster eingedrückt hatte und ins Untergeschoß des Hauses strömte.

Hilfe aus der Stadt, dachte Johann Hardt, kam jetzt vielleicht schon zu spät. Drinnen lag sein Kind, er wußte nicht wie krank, und ihn rief das Unglück anderer vom eigenen Unglück. Er gab dem Grobknecht Befehle, für alle Fälle, und ging rasch noch einmal ins Zimmer. Ein Wort noch wollte er von seiner unglücklichen Toni hören, ehe er dem Rufe seiner Amtspflicht, an sich und die Seinen nicht mehr denkend, folgte.

Toni lehnte in einer Ecke des Sofas.

Mit großen, entgeisterten Augen sah sie den Vater an, richtete sich halb auf und sagte: „Er ist tot, Vater, er ist sicher tot, und ich habe ihn so sehr lieb! Ich will den Toten sehen!“

„Das ist unmöglich —“

„Ihr werdet mich nicht halten, Ihr alle nicht.“

„Du kommst nicht lebendig hinaus!“

Da zog ein verklärendes, weiches Lächeln über das tränenfeuchte Antlitz.

„Nicht lebend! Dann werde ich bei ihm sein —“

„Unsinn! Wer sagt Dir, daß er tot ist? Auch auf einem Bein kann man über eine Schwelle ins Freie kommen —“

Tonis starrer Blick wurde lebendig.

Ja, eine Möglichkeit, eine Hoffnung gab es!

„O, wenn er lebte, Vater, wenn er lebte! Aber auch dann muß ich hin. Ihm helfen muß ich.“

„Jetzt mußt Du an Dich, an uns denken.“

„An nichts, als an ihn, ich kann nicht anders!“

„Ich verbiete Dir den wahnsinnigen Versuch.“

„Zum ersten Male, Vater, sage ich Dir, das kannst Du nicht. Du nicht und niemand!“

Da wandte er sich. Seine Frau zog er zur Seite: „Ich muß fort. Der Grobknecht weiß, was zu tun ist. Wenn Toni den verückten Gedanken nicht aufgibt, so geht Frau Lemke und die Marie mit. Hörst Du!“

„Ja.“

„Sie werden nicht weit kommen. Aber allein geht sie keinen Schritt!“

Und nun mußte er ins Dorf, wo tausend Pflichten nach ihm schrien. Den Geldlasten und das Paket mit Mappen legte er in

den Bierpäner, empfahl es der besondern Fürsorge seines Vertreters und schritt dann mit dem zuletzt gekommenen Boten hinaus. Eben, als er ums Torgatter bog, wimmerte vom Kirchlein die Glocke durchs Wolkentreiben und dumpfe Hornsignale riefen jammernd um Hilfe.

Woher sollte die Hilfe kommen? Und kam sie noch zurecht?

Hardt warf einen Blick rückwärts.

Da sah er eine gelbbraune Woge, groß und tobend, über die Salbe stürzen. Es war, als wollte sie Haus und Hof verschlingen. Puschias' Utwerl trug sie auf ihrem breiten Rücken. Mit Feuerhaken und Stangen arbeiteten die treuen Knechte, bis über die Arme im Wasser.

Der Schultheiß blieb stehen. Nein, es ging nicht! Hier gehörte er her, von Gottes und der Menschen wegen. Hierher zuerst! Sein Amt stand ihm hoch, und er hatte es allzeit treu verwaltet, aber dies Amt, um Weib und Kind, ging vor. In höchster Gefahr konnte, durfte er sie nicht verlassen.

„Geh' allein zurück,“ sagte er zu dem Boten raub und heiser, „ich kann hier nicht weg. Nehmt Leute an, die die Pappel vom Wege schaffen — baut auf Böden einen Blankenweg zum Kleinschen Dache, und holt die Leute herunter. Ueberall kann ich nicht sein, und hier bin ich am nötigsten.“

Als er zurückkam, hörte er des alten Großknechts Stimme.

„Alles auf die Wagen, was mit soll. Heraus aus dem Hause! Die nächste Welle kann den Giebel einreißen.“

Die Knechte und Mägde stürzten durcheinander.

Alles schleppte herbei, alles schrie. Die Frauen weinten, die Männer fluchten, und die Pferde wurden unruhig.

In der Tür, in Tücher gehüllt, erschienen Frau Therese, Frau Lemle, Toni und die Geflügelmagd Marie. Die andern beiden Mägde führten die Kühe aus dem Stalle. Phylax sprang herum und bellte. Er wollte nach dem Rechten sehen und wußte nicht, wie und wo er's sollte, ein solcher Auszug war ihm noch nicht vorgekommen.

Kein Arm mehr wehrte die treibenden Waldhölzer ab, und dröhnend polkerten sie gegen die Hauswand. Das ganze Gebäude zitterte.

Da, was war das?

Oben im Walde, wo das zerstörte Holzschleifenhaus gestanden haben mußte, suchte ein Blitz auf. Aber nicht einer, der im Zickzack aus den Wolken flammt, ein kurzer, greller Blitz, und ihm folgte ein krachender Schlag. Kein Rollen von Donner, ein dumpfes Echo nur schlich an den Bergwänden hin, kein Knattern, kein Traffeln.

Alles hielt in der eiligen Hantierung inne, alles sah nach dem Berge.

Und zum zweiten Male blitzte es, zum zweiten Male dröhnte der kurze, helle Schlag, zum zweiten Male verlosch der Widerhall in den Klüften. Stille des Staunens war über den Harthofbauern und seine Leute gekommen. Ein Räffel hielt sie alle im Bann.

Auf einmal war's gesprochen worden, laut und jubelnd.

„Das sind die Pioniere aus Drossenheim!“

Ein Knecht hatte dort seiner Militärspflicht genügt, er kannte Blitz und Schlag.

Und die Spannung löste sich in ein wirres Freudenjahren.

Viele Stimmen zugleich rangen sich aus angstvollen Kehlen, und jede war ein Aufjauchzen des Glücks.

Wer hatte die Retter gerufen? Wer so rechtzeitig, daß die Hilfe nicht zu spät kam?

Zum dritten Male blitzte es, dröhnte es aus der Höhe.

Die Sandsteinbarre fiel, die Wildwasser stürzten in die Farrenschlucht —! Der Prozeß war aus. Himmelsmächte hatten ihn entschieden.

Noch wallten die Wasser, noch zitterte das Haus unter ihrem Anprall, aber man fürchtete ihn nicht mehr. Bald würde die Wucht erschlaffen.

„Herrgott, Vater, ich danke Dir!“ sagte der Schultheiß still vor sich hin und faltete die Hände.

Noch immer scholl die Frage von Mund zu Munde: Wer hatte die Retter gerufen? Zur rechten Stunde gerufen?

Die letzte große Welle kam über den Hang. Sie quoll schon träge daher und ebte kraftlos ab.

Durch die Luft aber zog das Wimmern der Kirchenglocke. Nun war's ein Freude- und Dankgeläut!

(Fortsetzung folgt.)

zur noch Trümmerhaufen. In einzelnen Straßenseiten stehen noch die Umfassungsmauern der Häuser, durch deren Fensteröffnungen der blaue Himmel hindurchläßt. Sehr schlimm ist das Bild der Verwüstungen besonders im Innern der Stadt. Der Umstand, daß vor allem die Studentenschaft der altberühmten Universität, die im 16. Jahrhundert für die erste Europas galt, den bewaffneten Widerstand gegen die deutschen Truppen organisierte, hatte die unausbleibliche Folge, daß das schöne Universitätsgebäude schwer zu Schaden kam, und daß insbesondere die ungeheuer wertvolle, im Jahre 1724 gegründete Bibliothek zum Teil vernichtet wurde. Auch die prächtige spätgotische Peterskirche, deren Westtürm bereits im 17. Jahrhundert durch einen Sturm zertrümmert wurde, hat einigermaßen, wenn auch nicht in erheblichem Umfange gelitten. Die wertvolle Innenausstattung ist so gut wie ganz unbeschädigt geblieben. Die Wiederherstellungsarbeiten des Kirchengebäudes sind schon jetzt im vollen Gange und werden erfreulicherweise dazu führen, die Schäden bald gänzlich zu beseitigen. Eigentlich vollständig verschont ist das wunderbare Rathaus geblieben. Es ist eines der reichsten und schönsten Gebäude des spätgotischen Stiles in ganz Belgien. In der Harmonie der Gestaltung und des Aufbaues und in der Zierlichkeit der Einzelheiten ist es von gerader einzigartiger Schönheit. Es ist ein schwarzer Schandfleck der Lage, wenn man von englischer Seite sogar unter Vertiefung angeblicher Photographien es so dargestellt hat, als ob jenes architektonische Meisterwerk dem Erdboden gleichgemacht worden wäre, damit so der Kern der Kulturwelt gegen die deutsche Kriegsführung wachgerufen werden konnte. Schließlich ist aber doch jene niedrige Verleumdung in sich selbst zusammengefallen.

Der zauberhafte Eindruck, den ein altes, unverfälschtes geschichtliches Stadtbild auf das Gemüt jedes empfindsamen Menschen ausdrückt, wird uns aus anderen historischen Stätten geradezu ins Bewußtsein gesteigert. Zu meinen herrlichsten Reiseerinnerungen habe ich von jeher ein Verweilen auf dem berühmten Brüsseler Marktplatz in der Mitte der Altstadt, einem der wundervollsten Plätze der ganzen Welt, gezählt. Nichts stört hier den Eindruck des unverfälschten Altes. In herrlicher Majestät erhebt sich das Rathaus mit seiner prachtvollen gotischen Fassade und seinem monumentalen Turm. Ihm gegenüber liegt das weniger geschlossene wirkende Brothaus, in den Formen der spätesten Gotik errichtet. Dazwischen aber schließt sich der Kranz der unergleichlichen ehemaligen Zunfthäuser mit ihren malerischen Giebeln, ihrem reichen Außenschmuck, ihren herrlichen Bilastern und ihrer prächtigen Vergoldung. Wenn der Mond sein bleiches Licht über dieses vorsonnige Bild ausgießt, dann wird eine ganze Vergangenheit zum Leben erweckt, und die Geschichte flüstert die Mär von der Einrichtung der Grafen Comont und Hoorn, deren Säpfer hier auf Befehl des Herzogs Alba unter dem Beil des Scharfrichters fielen. Welchen Wandel der Tage bedeutet es, wenn jetzt an diesen Bahreichen ehemaligen Größe mit flingendem Spiele die Bataillone der deutschen Besatzungstruppen als die Herren des Landes vorüberziehen!

Nicht minder eindringlich spricht zu uns die liebliche und doch so gehaltvolle Sprache des unverfälscht bläulichen Brügge. An der schönen Liebfrauenkirche vorüber gelangt man nach dem Durchlaß mit seinem imponierenden gotischen Stadthause und dem im Renaissancestil erbauten, reich mit Gold und Bildwerken geschmückten ehemaligen Stadtkanzlei. An das Stadthaus schließt sich die stimmungsvolle heiligblutkappelle an, deren unteres dreischiffiges, die Unterkirche umfassendes Stochwerk auf mächtigen Rundpfeilern ruht. Ueber den großen Markt mit seinem gewaltigen Bekleid, dem schweren Hallenturm, gelangt man zu dem Gumbrecht, einem zu seiner alten Gestalt erneuerten Patrizierhause, das uns einen Einblick in das Leben der Vorzeit gewährt. Als wir vom hochgelegenen Balkon des Hauses herab die entzückten Blicke auf das Gewirr der Dächer und Ecken der einzelnen Wohnhäuser schweifen lassen, da klang melodisch in den tiefen Frieden dieser Abgeschlossenheit der Klang der Glocken vom Turme der nahen Kirche, um den die Dohle eisend und kreischend in schwarzen Scharen herumfliegen. Zur höchsten Vollkommenheit wurde der Eindruck dieses schönen Stadtbildes gesteigert durch eine Fahrtenlang der die Straßen durchziehenden Reie mit ihren zahlreichen Kanälen. Unvergleichlich malerisch sind die Blicke auf die altertümlichen Häuser und Straßen und die schön geschwungenen alten Brücken über die Kanäle, in deren klarem Wasser sich die Umarmung reichvoll widerspiegelt. So erreichten wir das Fort St Croix, in dessen Nähe zwei unglaublich graziose, von tiefer künstlerischer Empfindung geschaffene Windmühlen sich in schwarze Silhouette von dem glänzenden Abendhimmel abhoben. Und als Hintergrund zeichnete sich das türmereiche Stadtbild gegen das Firmament ab, ein zauberischer Abschluß der prachtvollen Szenerie. Den stärksten Eindruck aber empfingen wir in Brügge am späten Abend. Ein wunderbarer Sternenhimmel erstrahlte über der Stadt, in der nach Eintritt der Dunkelheit kein Licht und keine Laterne mehr die schwarze Finsternis durchbrechen darf, damit die Stadt keinen Zielort für den Angriff feindlicher Flieger bieten kann. Blöcklich vernahmen wir in den Lüften ein gewaltiges Summen und Rauschen. In eiliger Fahrt saelte ein Zeyppelin, deutlich sich abhebend von der leuchtenden Sternendrucht, dem Meere zu. Alles auf der Straße lief staunend zusammen. Dieses Surren der Propeller erklang durch die schwarze Nacht wie die

Reisebilder vom belgischen Kriegsschauplatz.

Von Dr. Abt, M. d. N.

II.

Den ersten erschütternden Eindruck von dem Rasen der Kriegsfurie empfingen wir beim Durchwandern der Stadt Löwen. Hier hat der irreguläre Volkstrug in wilden Straßenkämpfen mit unerbittlicher Heftigkeit gewütet. Schon in den der Stadt vorliegenden Dörfern sind zahllose Häuser ausgebrannt und zerstört. Ganze Straßenzüge der Stadt selbst entlang der Bahnschneise sind

Kunstwerk einer neuen, eisernen Zeit. Wir spürten den heißen Atem der Weltgeschichte, in der unser Volk zur Führerrolle berufen ist.

Den Höhepunkt in den malerischen Städtebildern des Landes bildete für mich persönlich der Besuch von Gen. t. Freilich fehlte in dem gewaltigen Steinbau der Kirche St. Bavo, deren edle Innenformen durch den Kontrast des weißen Kalksteines und Backsteines höchst farbenfroh wirken, das Hauptstück des bilderreichen Schmuckes, der Flügelaltar der Anbetung des Heiligen Lambes von Hubert van Eyck. Dieses bedeutendste Stück der altflandrischen Malerei ist aus Furcht vor der Verdrängung durch die „deutschen Barbaren“ entfernt worden, ebenso eine große Zahl von Meisterwerken von Rubens und anderen großen Malern der flämischen Schule, die aus Kirchen und Museen verschleppt worden sind. Es hat indessen den Anschein, als ob alle diese Kunstwerke nicht ins Ausland abbracht worden sind, sondern einst wieder in alter Herrlichkeit zum Vorschein kommen werden. Es wäre auch wirklich ein Jammer, wenn England in seinem schwärzlichen Ultrazismus sich für alle Zukunft als hilfloser Verwahrer so bedeutender Schätze aufspielen dürfte. Von tiefer Wirkung sind ferner das ungemein reizvolle Rathaus, das in drei verschiedenen Bauperioden entstanden ist und daher unvermittelt neben anderen die Stilform der Gotik und der Renaissance aufweist. Ganz prächtig wirken die alten Stiebelhäuser an der Graesie mit dem entzückenden Schifferhaus, die würdige St. Michaelskirche, der mittelalterliche St. Pharisäerplatz, auf dem in der Inquisitionzeit die lutherischen Leber verbrannt wurden, mit den ungemein geschickt restaurierten Gebäuden und vor allem die von der Liebe umspülte, zum Teil bereits dem 9. Jahrhundert entstammende kraftvolle Burg Gravensteen, das Schloß der Grafen von Flandern. Zum Teil von sehr ehrwürdigem Alter sind auch die höchst malerischen Ruinen der schönen Abtei St. Bavo mit ihrem gotischen Kreuzgang, dem kräftig gewölbten Keller und dem im romanischen Stil des 12. Jahrhunderts erbauten, gut erhaltenen Refektorium, das als Museum schöne Stücke von Architektur- und Skulpturresten beherbergt. Höchst interessant ist auch der in seiner jetzigen Anlage vom Herzog von Arenberg hergestellte große Beginenhof, der von 570 Beginen bewohnt wird und eine kleine Stadt für sich bildet.

Es ist selbstverständlich, daß auch Antwerpen künstlerisch und architektonisch des Sehenswerten in Hülle und Fülle bietet. Hier aber erwarteten uns Aufgaben, die uns nach der angegebenen Richtung hin nicht übermäßig viel Zeit zum Genießen boten. Wir besichtigten selbstverständlich die berühmte Kathedrale, den größten und schönsten gotischen Dom der ganzen Niederlande, mit seiner siebenstöckigen Basilika, die in ihrer weiten Ausgestaltung die wunderbarsten Verwicklungen eröffnet. Den erhabensten Eindruck aber machte es auf uns als Deutsche, daß hoch oben auf der Krönung des 123 Meter hohen Nordturmes das schwarz-weiß-rote Banner stolz in den Lüften wehte als Wahrzeichen des deutschen Sieges. Das Rathaus im klassischen Renaissancestil, die Zunft Häuser und die St. Jakobskirche besichtigten wir nur flüchtig. Nur dem Museum Plantin-Moretus statteten wir einen längeren Besuch ab. Diese Schöpfung ist einzig geartet in der ganzen Welt. Sie ist das Haus eines berühmten Buchdruckers und stand in seinem und seiner Familie Besitz unverändert vom Jahre 1549 bis in unsere Tage. Sie enthält alte Maschinen, Hausgeräte, Bilder, Geschäfts- und Wohnungseinrichtungen, Bücher und vor allem Erstdrucke aus der gesamten Zeit von wunderbarer Güte und Vollständigkeit. Alles in den weit angelegten, überaus anheimelnden und geschmackvollen Räumlichkeiten atmet Reichtum, Stolz, Gewerbegeist und Kunstsinn. Das ist die verkörperte Offenbarung flämischen Bürgerstolzes, wie sie zum zweiten Male nicht wieder anzutreffen ist. Hier ließ mir auch zum ersten Male auf, welche oft wunderschönen, echt deutschen Ausdrücke die flämische Sprache auch für Begriffe enthält, die wir Deutschen nur mit Fremdwörtern wiederzugeben pflegen. So bezeichnet der Pläne die Erfindungsdrücke richtig als Wegendrucke, während wir dafür die dem lateinischen Worte *inonabula* = Wiege entnommene Bezeichnung *Inkunabeln* gebrauchen. Die „Volksinteressen“ aber nennt der Pläne „Volksbelana“.

Die Ortshäfen, Fabriken und Kirchen der Umgebung Antwerpens zeigen die Zeichen der schweren Kämpfe, die der Ueberwindung jener gewaltigen Festung vorausgingen. Sie war der Hauptwaffenplatz Belgiens und schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts besonders durch den General Drialmont zu einer der stärksten Festungen ausgebaut. Auch die Stadt selbst hat unter den Bomben der schweren Geschütze gelitten, wenn auch die Beschädigungen meines Erachtens nicht entfernt so gewaltig sind, als ich es mir vorstellte hatte. Den Hauptgegenstand unseres Interesses aber bildeten selbstverständlich die Häfenanlagen. Natur und Technik haben hier zusammengearbeitet, um ein Werk zu schaffen, das als ideal bezeichnet werden kann. Naturgemäß war der Verkehr im Hafen fast völlig erloschen. Nicht weniger als 32 große deutsche Ueberseesdampfer lagen dort an den Kais, an denen auch die größten Seeschiffe wegen der vorzüglichen Schiffsabfertigung in der Schelde unmittelbar anlegen können. Leider hatten die Engländer unsere stolzen Schiffe in ihren Maschinen und Dünneneinrichtungen vollständig zerstört, so daß ein Schaden von viel Millionen angerichtet wurde. Schon jetzt aber hat man mit

der Ausbesserung der Schäden erfolgreich begonnen. Im Hafencanal selbst genossen wir einen sehr eingehenden volkswirtschaftlichen Vortrag des Präsidenten der deutschen Zivilverwaltung, des hamburgischen Senators Schamer, der uns die wichtigsten Aufschlüsse über die Fragen gab, die uns alle gleichmäßig beherrschten. Am Nachmittag fuhren wir auf einer Dampfjacht die Schelde herab in Begleitung des Generals Utroch und nahmen das Brack des dort von den Engländern zerstörten Meldepostdampfers „Gneisenau“, der umgestürzt in der Fabrikationslag, in Augenschein.

Auch in Brüssel, wohin wir zumeist des Abends von unseren Studienausflügen zurückkehrten, widmeten wir unsere Zeit zumeist dem Studium der Verhältnisse, die sich im Bereiche des deutschen Generalgouvernements und der deutschen Zivilverwaltung im Laufe der Besatzungszeit herausgebildet hatten. Dort gefellten sich auch noch der Zivilverwaltung angehörige Parteifreunde, die Reichstagsabgeordneten Professor Dr. von Schulze-Gaevernit, Professor Dr. Neumann-Doser und Dr. Straube zu uns. Gleich nach unserer Ankunft in Brüssel waren wir am ersten Abend Gäste des Generalgouverneurs Freiherrn von Bismarck in dem prachtvollen Schloß Trois Fontaines. In autorisierter Weise gab uns in einem längeren Vortrag unter Gastgeber genauen Aufschluß über die Grundsätze, von denen er sich in seiner Verwaltung leiten ließ. Im Anschlusse daran nahmen wir im Laufe der nächsten Tage die wichtigsten staatlichen und Wohlfahrtseinrichtungen in Augenschein, die den Entschlüssen der glänzend arbeitenden Verwaltung bisher schon entsprungen sind. Wir besichtigten unter Führung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Südekum die Ausgabestelle, in der Wolle an die armen Frauen Brüssels verteilt wird zur Herstellung von Strümpfen, sowie die Volksschule. Unter Leitung des vorstehenden Arztes besichtigten wir die Einrichtungen und eine Ausstellung für Säuglings- und Kinderpflege und hörten einen Vortrag des Herrn von Niepenhausen über die im weitesten Maße gelungene Förderung der Seimarbeit durch Wiederbeschäftigung der Herstellung von Brüsseler Spitzen, wobei ich Gelegenheit fand, eingehender Prüfung zu empfehlen, wie der unserer einheimischen Spitzenfabrikation, insbesondere der Schelschen Spitzenfabrikation, drohenden Konkurrenz begegnet werden könnte. Endlich besichtigten wir das von dem Berliner Volkzarzte Dr. Frede ganz neu geschaffene Prostituierten-Krankenhaus in St. Gilles, eine geradezu unsterbliche, hygienische Schöpfung von vorbildlicher Wirksamkeit. Bemerkenswert ist noch, daß unter deutscher Verwaltung eine Säefabrik gegründet worden ist, die recht beträchtliche Ueberschüsse abwirft. Ein von dem Präsidenten der deutschen Zivilverwaltung Excellenz von Sandt veranstalteter großer Gesellschaftsabend gab uns alsdann Gelegenheit, mit den Herren der Verwaltung noch in nähere persönliche Berührung zu kommen. Der weit umschweifenden Arbeitslosigkeit der männlichen Bevölkerung Belgiens sucht man neuerdings dadurch zu begegnen, daß man belaische Arbeiter für das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet anwirbt.

Kunst und Wissenschaft.

ml. Im Krater des lochenden Vesuv. Während der jüngsten Ausbruchstätigkeit des Vesuv hat der bekannte italienische Vulkanologe Dr. Di Fiore das Wagnis unternommen, in den Krater hinabzusteigen, während der Vulkan noch in voller Tätigkeit war. Um sich gegen die giftigen Gase zu schützen, die im Vesuv in großen Mengen austreten, bediente sich Di Fiore eines grundeinfachen Mittels, das bei derartigen Expeditionen allgemein angewandt wird. Er hatte sich über Mund und Nase ein feuchtes Taschentuch gebunden, das beständig mit Wasser neu befeuchtet wurde. In Begleitung des Gelehrten befanden sich zwei Führer. Der Abstieg bereitete keine großen Schwierigkeiten und wurde mit Hilfe eines etwa 20 Meter langen Seiles bewerkstelligt. Der Aufstieg vom Grunde bis zum Kraterande dauerte genau 55 Minuten. Dr. Di Fiore konnte dabei feststellen, daß der neue Spalt, der sich vor kurzem gebildet hatte, zurzeit schon völlig mit Lava angefüllt ist. Er drückte seine Ansicht dahin aus, daß alle Explosionserscheinungen, die man neuerdings beobachtet hatte, auf eine Art Kochprozeß zurückzuführen seien, dem die mineralogischen und gasigen Substanzen im Innern des Kraters unterworfen seien. Während Di Fiore noch im Innern des Vulkans war, fiel ein glühendes Aschenstück auf den Rucksack, in dem er seine wissenschaftlichen Instrumente verwahrt hatte, und setzte diesen in Flammen. Die Lava, die ausgeworfen wurde, stellte sich in Form eines aus Glas gespannenen Gewebes dar. Der Gelehrte ist der Ansicht, daß das dieser Tage beobachtete Phänomen keinen Anlaß zu besonderen Besorgungen biete. Wenn erst der Krater, so meint Di Fiore, bis zur Mitte mit Lava angefüllt sei, werde sie sich einen unschädlichen Ausweg über die Seiten des Kegels suchen.

× Kleine Mitteilungen. Der Theaterdirektor Geh. Hofrat Rich'ards in Halle wurde jetzt von Amtswegen aus der Untersuchungshaft entlassen.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 25. Oktober. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgebogene Stellung nach starker Feuerbereitung an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde in der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft. Nördlich und östlich davon wurden die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Kallau (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nordwestlich von Dinaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 22 Offiziere und 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Schwache deutsche Kräfte, die von Illigt über den gleichnamigen Abschnitt vorgebrungen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus. Nördlich vom Dryswjaty-See blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gateny Grenzinfel erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindlichen Stellungen auf 4 1/2 Kilometer eingedrungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Wischigrad wurde der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolowara wurde der Mnawa-Übergang nordwestlich von Ub in Besitz genommen.

Die Armee Kowewich hat die allgemeine Linie Lazarewo von Awanischelowac-Nabrowac (westlich von Nabary) erreicht.

Die Armee des Generals von Galkiw hat die südlich der Jace-niza beherrschenden Höhen östlich von Vancinia gesäubert, hat in der Morawa-Ebene in heftigen Kämpfen die Lwadica und Kabari genommen und ist östlich davon bis zur Linie Bretebna-Höhe, südlich von Petrowa, westlich von Meljuica gelangt.

Im Pektale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Rucowo besetzt.

Die bei Orfowa übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgebrungen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht. Die bulgarische Armee des Generals Bojad-jeff hat den Kampf zwischen den Gipfeln des Dranowaglaw und des Mikrowac (20 Kilometer nördlich von Piro) gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

Der bulgarische Heeresbericht.

wb. Sofia, 25. Oktober. Amtlicher Heeresbericht vom 23. d. M.: Unsere Truppen brachten den serbischen Truppen in der Gegend von Mesluk eine entscheidende Niederlage bei und besetzten die Stadt endgültig. Der Feind verlor 500 Tote und Verwundete. Er wurde auf den Engpass von Katschanil zurückgeworfen. Unsere Truppen verfolgen ihn in dieser Richtung. An den anderen Fronten keine wesentliche Veränderung der Lage.

Freiherr von Wangenheim †.

wb. Konstantinopel, 25. Oktober. Der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim ist heute früh 6 Uhr 45 Minuten sanft entschlafen. Am Sterbebette waren anwesend seine Gemahlin, seine Kinder und einige nähere persönliche Freunde. Die Trauer um den Entschlafenen ist allgemein. Der Sultan, der Thronfolger, die höheren Beamten und die deutsche Kolonie haben in drei Tagen der Kräfte Zeichen ihrer innigsten Teilnahme gegeben.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und
bläulich-schönen Teint, à Stück 55 Pfg. Überall zu haben.

Zucker-Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderte freiwillige Dankschreiben Geheilten. Bei Nichterfolg Geld zurück. Pro-schüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 234 bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Zähne — Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.
Kaiser Friedrichstr. 6
Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

In der Zeit vom 10. bis 17. Oktober gingen folgende Liebesgaben bei den folgenden Helfervereinen ein: Ungenannt von Ober-Langenan 2 Körbe Kefel, 1 Hingerring 2 Halsketten, 10 Bücher, Vesteif, 3 M. Gutsherrlicher Stelzer, Hermsdorf 1 Saal Weiskraut, 1 Korb Birnen, 3 Kürbisse. Hr. Maurermeister Heilig, Hermsdorf 3 Saale Birnen, 1 Kürbis. Hr. Wühlhölzer, Bornmann 1 Korb Birnen, 1 Hl. Fruchtfaß, 1 Düte Tee. Ertrag einer Kinderspielung des Schülers Wolfgang Schüller 5 M. Frau von Ebbow, Dominikum Fischbach 1 Korb Birnen, 1 Korb Kefel, Rabert von Friederici 1 Gultare. Hr. Grafin Platenstein, Nieder-Schönbrunn 1 Korb Birnen. Hr. Hinauszat Wof 6 Bettischen für Kranke. Hr. Borghäuser 1 Handtasche Birnen. Hr. Bahndorf, Gummerdorf 18 Gläser eingelochte Präghe. Hr. Deutschmann, Gummerdorf 10 M. Buchhandlung Köbke fortlaufende Heilungen und Bettischen. Hr. Rju. Theurer 1 Wanne Birnen. Hr. Siebel, Gummerdorf 5 M. geb. Pelnen. Hr. Anna Blind 2 Eimerchen Marmelade, 9 Hl. Ober-Ingur, 3 Hl. Gumberfaß. Hr. Wenzl, Gummerdorf 1 Handtasche Kefel. Rentier Ernst Böcher, Hermsdorf 2 Kopfflecken u. Beilagen, 1 Bettbezug, 1 Tafel. Hr. Direktor Domant 2 Gläser Birnen. Hr. Fabrikarbeiter Seibel, Hermsdorf 1 Korb Birnen. Frau General von Wegener 10 M. Hr. Kollibach 6 Gläser Birnen. Baurat Hirsch, Bauer 1 Korb Kefel. Hr. Hauptlehrer Gölmer, Gernau 2 Stollen, 2 Hl. Fruchtfaß, Lindenblüte. Oberlehrer Dr. Kemmer 6 Gläser Kompott. Generalmajor von Wagenhoff, Hermsdorf 10 Hl. Gumberfaß. Hr. Rechnungsrat Baumgart 1 Topf Birnenkompott. Bahnmesser Uchmann, Wetzdorf 1 Hirsch, 2 Bücher. A. Gentschel, Hermsdorf 1 Korb Kefel. Hr. Kolowac Vesteif. Hr. Anguste Kuhner 1 Korb Obst. Hr. Raffener Adolph 6 Gläser Birnen. Apothekenbes. J. Grebe, Schreiberhau 1 Kiste Bettischen. Hr. Rentiere Milke 1 Schüssel Apfelmus, 1 Schüssel eingel. Birnen u. Verbandsring. Hr. P. Weiskau 1 Eimer Kürbiskompott, 1 Eimer Marmelade. Lehrer Hirt 100 Zigarren, 1 Hl. Fruchtfaß, 1 Hl. Wein. Inspektor Langer, Hermsdorf 1 Korb Pfefferminzwurzel, Friedrichshof, Gummerdorf 1 Topf Kürbiskompott. Hr. Stahlberg 1 Korb Birnen. Hr. Felix Schulz Vesteif. Hr. Wenzel, Hermsdorf 1 Korb Kefel. Hr. Preußler, Hermsdorf 1 Korb Kefel. Hr. G. W. Sach 2 Heibindern, 2 Antewärmer, Wasser. Frauendirektor Hermsdorf 6 Hl. Fruchtfaß, 1 Flech-Garmonika. Hr. W. Ellshaus Tischharrmannsdorf 2 Hl. Fruchtfaß, Vesteif. Hr. E. Kolbe Hermsdorf 1 Brill-federhalter, 1 Elektrischerapparat. Hr. Müller 6 Glas Kompott. Apothekenbes. Handl 10 Hl. Wildunger Wasser. Hr. Altmeister Bayer 1 Hl. Brombeereifels. 1 Hl. Marmelade. Rinderhorn 10 Tischentwürfer. Gutsherr, Gummerdorf 1 Saal Kefel. Hr. Borghäuser 1 Korb Birnen. Hr. Jara, Gummerdorf 3 Glas Gelee, 2 Hl. Fruchtfaß. Hr. Veterinärarzt Nutzkorn 2 Körben Birnen. Frau Marie Bergmann 100 Zigarren, 1 Körben Birnen, 1 geb. Gartenkühl. Fräulein Gobel, Gummerdorf 5 M., 3 Hl. Fruchtfaß, 1 Kanne Honig, Vesteif. Frau Doktor Straehler 50 Zigarren, 4 Hl. Obstweine, Vesteif. Felsch, Kasse Hindenburg 1 Korb Kefel. Hr. Goh 1 Korb Birnen. Hr. Eng, Hermsdorf 2 Töpfe Birnenkompott, 1 Körben Kefel. Hr. Deutschmann, Hermsdorf 1 Körben Birnen. Hr. Hoptenfeld, Kottschall, Hermsdorf Vesteif. Hr. Bäckermeister Wetzmann 2 Heibindern, 1 Wollkuchen. Hr. Schneidermeister Brembor 1 Saal Birnen. Hr. Gutsherr, Eimerich, Hermsdorf Birnen, Misse, Zigarren. Geld an dem Sommerferten der Jägerkapelle 1133,20 M. Eintrittsgeld des Schützenabends im Schützenarten 635,20. Inhalt der Sammelbüchse im Schützenarten 35,76 M. Allen den freundlichen Gebern sei herzlich gedankt. Weitere Liebesgaben für die Bewundernden werden im Kunst- und Vereinsthause und in den Lazarett-Baracken dankbarst entgegengenommen.

Rotes Kreuz, Zweigverein Hirschberg.

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Töchter-schule.

Damen-Schneiderei!

Gründl. Unterricht i. Schnitt-zeichnen, Zuschneiden u. Anfert. eigener Garderobe erteilt
Fräulein H. Eckardt,
akadem. gepr. Damenschneider-meisterin, Bahnhofstraße 24, II.
Eintritt jederzeit.

C. Grundmann's

aktenommiertes
Zahnatelier
(Inh.: Max Röder)
Hirschberg, Warmbrunner Platz,
i. Eckhaus des Cafés Central.
— Eingang nur Promenade. —
Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2.
Gewissenhafte Behandlung.
Telephon Nr. 409.

Jeder Fleck verschwindet sofort mit

Dr. Busleb's **Ideal-Fleckwasser**
à 30 Pfg. Bei **Robert Kapper,**
Theater-Drogerie.

Heinz-Günther

Die glückliche Geburt eines **strammen Kriegsjungen** zeigen hocheifreut an **Kurt Koch** und Frau **Maria geb. Klein.**

Zum 49. Geburtstag unserer lieben, unvergesslichen, treusorgend. Mutter **Frau Auguste Harbig.**

In der Blüte abgerissen Eilfertig Du früh dem Grabe zu Und Du nahmst als Sterbekissen Deiner Kinder Tränen mit zur Ruh. Wie schwer fiel Dir das Scheiden Von Deiner Kinderschar, Du kanntest genau den Schmerz, der uns betraf, Magst Du nun auch so weit Zur leib. Ruh gebett. sein, So wirst Du doch in unsern Herzen Niemals vergessen sein. Schlaf wohl, Du gute Mutter, Die Liebe Deiner Kinder deckt Dich zu! Berlin, d. 25. Okt. 1915. Deine dich nie vergessenden Kinder.

Nach Gottes Ratschluss starb Sonnabend abends nach läng. Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Wilhelmine Leder,**

geb. Thiel, im Alter von beinahe 79 Jahren. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Ainetendorf u. Hermsdorf u. K., den 25. Okt. 1915. Beerdigung: Mittwoch nachmittag 1½ Uhr.

Sonntag nachmittag 3¼ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Todeskampfe m. liebes, gutes Kind **Charlotte**

im zart. Alter von 1 Jahr 7 Monaten.

In tiefem Schmerz: **Emma Muhs.** Hirschberg, 25. Okt. 1915. Beerdig. Mittwoch 3 Uhr vom Trauerhause, Mühlgrabenstraße Nr. 21 aus.

3g. schwarzweiße Kake entlauf. Bitte um Rückk. N. Herrenstr. 2.

Freitag, den 29. Oktober 1915, nachmittags 4 Uhr: **Stadtverordneten-Sitzung** Jungfer, Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung. Das zur Kallenbachschen Konkursmasse von Zillertal gehör. **Hausgrundstück No. 97,** unmittelbar am Bahnhof Zillertal kommt am 6. Novbr. d. J. vor dem königlich. Amtsgericht Schmiedeberg zur Zwangsversteigerung. Paul Cassel, Konkursverwalter, Hirschberg.

Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 27. d. M., vormittags 10½ Uhr, sollen in Reibnitz, Sammelort der Vieher im Oberretticham: 1 Glasschrank und 1 Kleiderschrank versteigert werden. Potrykus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Flugzeugführer sucht **Photo-Apparat,** 6x9, mit gutem Objektiv, sofort zu kaufen. Offerten unt. M 862 an die Exped. des „Boten“ erb.

Runkelrüben lade heute bestimmt Bahnhof Warmbrunn aus, gebe solche prw. a. P. Winkler, Herischabf.

Geschäft. Anzeigen. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Haus mit Laden i. Hirschbg. Spothb. z. vff., Preis 12 000, Anz. 2000 Mk. Schulz, Cunnersdorf i. N., Tröschstr. 11b.

Pfahenne zu verkaufen Warmbrunn, Gartenstraße 3.

Ein Rappenaar (Wallache gestempelt), für landwirtschaftl. Betrieb geeignet, vff. C. A. Grüttnner, Sechsstätte.

Pferd, 1,70 groß, stark, gesunde Beine, wegen Einberuf. sofort zu verkaufen. Rainwald, Enger Weg Nr. 4.

Von morg. Mittwoch ab steht ein frischer Transport schöner



Schweine in verschiedenen Größen bei mir zum Verkauf.

Bruno Swierczynski, Hirschberg, Sechsstätte Nr. 40. Telefon 490.

Wer in Hirschberg, Cunnersdorf oder Herischdorf **verkauft schnell und entschlossen größeres Villengrundstück** mit größ. Garten, ev. Stall? Uebernahme 1. 4. 16. Käufer ist morgen u. übermorgen hier anwesend. Bitte sofortige Offerte ev. telefonisch. **Paul Langer, Kleine Poststr. 2, Tel. 508.**

Arbeits-Markt

Gesuche gelernter Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Für m. Mühlen- u. Bäckereigeschäft suche ich einen gewandt, militärfreien jungen Mann als **Verkäufer und Buchhalter** zum möglichst baldigen Antritt. Spezeristen bevorzugt. Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsanspr. erbeten. **Otto, Niedermühle, Rudelstadt.**

Einen tüchtigen, zuverlässigen **Fleischergesellen** und einen **Arbeiter,** der mit Pferden Bescheid weiß, nimmt bald an **Oskar Anders, Warmbrunn.**

Junger Mann aus der Leinenbranche für mein Kontor zum baldigen Antritt gesucht. Schriftliche Offerten erbeten. **Otto Peschel,** Bleicherei und Appretur, Schmiedeberg i. N.

Nebenverdienst.

Zum Einholen von Versicherungsbeiträgen wird für Hirschberg und Umgegend ein **geeigneter Herr oder Dame** gesucht. Kl. Kant. Bedingung. „Arania“, Akt.-Ges. f. Kranken-, Unfall- und Lebensversicherungen zu Dresden, General-Agentur für Schlesien Breslau VIII, Feldstraße 22.

Tüchtige Glaser

stellen sofort ein bei hoh. Lohn **Christoph & Unmack,** Akt.-Gesellsch., Baradenfabrik, Niesky D.-L.

Tüchtig., möglichst militärfreien Papiermaschinen-Gehilfen

als Maschinenführer zu langsam laufender Maschine sucht sofort **Roehrsche Papierfabrik** Arnsdorf i. R.

Erdal

Qualitäts-Schuhkrem



auser in Dosen auch **in Tuben**

Allgemein bevorzugte **Packung.**

Für Tuben und Dosen **gleicher Preis!**

Geruchfrei!

Kein Kriegsaufschlag!

Tüchtigen Friseurgehilfen
sucht bald
Fr. Springer, Langstraße.

Geübter, kräftiger Packer
gesucht. Leopold Weikstein.

Maurer, Steinspalter, Arbeiter
nach Chausseebau Seidorf sofort
gesucht.
Robert Ende, Baugeschäft,
Krummhübel.

Arbeiter, Arbeitsburschen
sucht für dauernd
Paul Herrmann, Klempnermstr.

Arbeiter
sucht zum sofortigen Antritt
D. Jambon, beim Tunnelbau
Kohrlach, Kreis Schönau.

Kräftiger Arbeiter
kann sich sofort melden.
Raden, Eisenhandlung,
G. m. b. H.

Arbeiter
sucht Winger, Boberröhrschorf.

Kutschern, zuverl., unverheirat.
Kutscher,
welcher auch die Innenarbeit
macht, sucht für dauernd
Dierschke, Mineralwasserfabrik,
Warmbrunn.

Einen zweiten Kutscher
sucht bald A. Kühn, Sand 34.
Jüngerer, zuverlässiger
Kutscher
ver bald gesucht.
Villa Reichelt, Petersdorf i. N.

Kutscher
wegen Einberufung des jetzigen
sofort gesucht.
Walzenmühle Hermsdorf u. S.

Baubursche
gesucht. Franz Bendel.

Ein junger, kräftig. Bursche,
der Lust hat den
Viehhandel zu erlernen
u. mit über Land gehen kann, f.
sich melb. Ndr.-Verbisdorf 117.

Hauschneiderin, perfekt und
flott, ist noch für einige Wochen
frei bei bescheid. Anspr. Off. u.
T 846 an d. Exped. d. „Vote“.

Empf. Mädch. f. herrsch. Haus
u. suche Mädch. f. Landwirtschaft
u. Arbeiter. Fr. Maria Besch-
mann, gewerbesüb. Stellenbüro,
Warmbrunn.

Anst. Frau sucht Beschäftigung.
Verndtenstraße Nr. 9, 2 Tr.

Mädchen für Alles
sucht z. 1. 11. 15, spätest. 1. 1. 16,
Stellung, in allen Hausarbeiten
erfahren. Zuschriften unter
A. S., Märzdorf Nr. 13
(Kreis Löwenberg), erbeten.

3g. Frau sucht Beschäftig., al.
w. Art. Off. u. K 860 „Vote“.

Welt. Witwe a. g. Famil. sucht
Stell. als Stütze o. a. in frauenl.
Haus. a. Wirt. b. besch. Anspr.
Gefl. Off. u. L 861 an „Vote“.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.
4-Zimmer-Wohnung,
großer Balkon, eigener Garten,
Gas, Wasserleitg. u. s. w., frisch
zurechtgemacht, zu verm. Zu er-
fragen Hospitalstraße Nr. 24, pt.

5-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Näheres Thamm,
Wilhelmstraße Nr. 18.

Gut mbl. 3. a. verm. Siegelstr. 1.

Freundl. möbl. Zimmer in der
Nähe d. Baldersee-Kaserne gef.
Off. unt. J 859 an den „Vote“.

Eine Wohnung,
3 Zimm., Küche, Entree u. Bei-
gelab, 1. Januar 1916 zu ver-
mieten. A. Kühn, Sand Nr. 34.

Ein Obstkeller
bald gesucht. J. Gittler, Al.-
Mährsdorf, Post Schmottseifen.

3 Z., Küche, Bal., Stube, Kamm.
sogl. zu verm. Bahnhofstraße 56.

Welt. Herr, gr. Naturfr., sucht
i. Hirschb. od. Umg. einchl. Ge-
birgsorte saub., ruhig., behagl.
Heim m. einl., gt. Verpf., mögl.
als Alleinmiet., i. freier, sch., ge-
sund. Lage. Offert. mit Preis-
ang. ufw. unt. O 864 bis 1. 11.
15 an den „Vote“ erbeten.

Vereinsnachrichten.

Liberaler Bürgerverein.
Mittwoch, d. 27. d. M., abends
8 1/2 Uhr, im „Schwarz. Adler“:
Sitzung.

1. Besprechung der Tagesord-
nung der nächsten Stadtver-
ordnetenitzung.
2. Referat des Vorsitzenden:
Kommunale Lebensmittel-
versorgung.
Es ladet höflichst ein
Der Vorstand.

Alter Bürgerverein.
Mittwoch, d. 27. Okt., abends
8 1/2 Uhr, im „Kynast“:
Sitzung.

1. Die städtische Lebensmittel-
versorgung.
2. Stadtverordneten-Vorlagen
und Verschiedenes.
Der Vorstand.

S. R. u. G. V.
Mittwoch, 27. d. M.,
8 1/2 Uhr, Kaiserhof:
Sitzung.
Tagesordnung: Stadtverordn.-
Wahlen.

23. Kriegsabend
Donnerstag, den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr.
* im Festsaal der Oberrealschule. *
Vortrag des Rectors Langauß aus Hindenburg:
„Der Krieg und das kommende Geschlecht“.
Lieder der Gesangsabteilung der Volksschule I. unter Leitung des
Lehrers Scharf.
Karten zu 10 Pfg., vorbeh. Platz 1 Mart von Dienstag früh an
in den Papierhandlungen von Baerwaldt und Kienast.

Kronprinzen-Lichtspiele, Hirschberg

17 Schützenstr. 17.
* Dienstag bis mit Donnerstag: *
Erst- und Allein-Aufführungsrecht.
Eine Perle deutscher Filmmunst aus dem Atelier der Mehter
Projection, Berlin.

Märtyrerin der Liebe

Drama in 3 Abteilungen.
In der Hauptrolle: Henny Porten.
Motto: Wem nie durch Liebe Leid geschah,
Dem war auch Lieb' durch Lieb' nie nah;
Leid kommt wohl ohne Lieb' allein,
Lieb' kann nicht ohne Leiden sein.
— Henny Porten — der Name hat etwas faszinierendes.
Wer kennt sie nicht, wer hätte sie nicht in ihrem seelen-
vollen Spiel bewundert: die Duse der Kinokunst. In
dem Film „Märtyrerin der Liebe“ übertrifft sich Henny
Porten selbst. Die Fachzeitschriften brachten geradezu
enthusiastisches Lob. Es verläume niemand, dies
Meisterwerk zu sehen, mit Henny Porten — zu lieben
und . . . zu leiden.
NB. Neue Henny Porten - Postkarten sind an der
Kasse zu haben.

Przemysl

Aktuell. Sonderausgabe. Aktuell.
Beschreibung, Erklärung der Forts, Einnahme der
Festung und Einzug in die Stadt.
Die bestgelungene Aufnahme, welche gemacht wurde.

Der abgeführte Liebhaber

2 Akte. 2 Akte.
Ein köstlicher Komödiantenreich.
Sonderliches Programm. Mittwoch Anfang 4 Uhr.

Apollo-Theater

Alte Herrenstr. 3 Hirschberg Alte Herrenstr. 3
ältestes Theater am Platze!
* Von Dienstag bis Donnerstag: *
Das reichhaltige Sensations-Programm —
darunter hervorzuheben:

Die Feuertaufe!

Kolossal-Kriegsgemälde in 3 Akten.
„Die Feuertaufe“, kann als der spannendste und beste
Kriegsfilm bezeichnet werden. Dieses Schlachten-
bild zeigt den modernen Krieg auf dem Lande, zu
Wasser und in den Lüften.

Das Telefon als Scheidungsgrund.

Eine Humoreske, die die größten Lachsalven erzielt.

Einer Mutter Geheimnis.

Nordischer Kunstfilm in 3 Akten; die Lebensgeschichte
einer Mutter in ergreifender Weise dargestellt.

Wieder weist **3 erstklassige Schlager**
unser Programm
auf und erluche um zahlreichen Besuch.
Die Direktion.

Ein neues Adressbuch

soll noch in diesem Jahre erscheinen,
dasselbe wird nach amtlichem Material
des hies. Meldeamts zusammengestellt.

Einwohner, die nicht sicher sind, dass ihr letzter Umzug gemeldet ist,
oder deren Stand gewechselt hat,
werden ersucht, im Interesse der Richtigkeit des neuen Adressbuches dies
baldigst dem Einwohnermeldeamt persönlich oder schriftlich mitzuteilen.
Alle Vereine werden gebeten, uns ihre Vorsitzenden namhaft zu machen.
„Bote aus dem Riesengebirge“.

Täglich frisch gepickte

Hasen

empfehlen Paul Berndt.

Preise steigen anhaltend
zu heutg. Preis nur noch 14 Tage
Vorrat geht z. Ende.

10 Pfd. Colli 1915r **Salz** her. mit Milch
u. Rogen schöne grosse Ware.
6 Mk. Frei Haus! Ferner:
Frachtfrei 48 Pfd. Faß 22¹/₂ Mk.
28 Pfd. Fss. 15 Mk.
E. Degener, Swinemünde 74

! Alte Zahngebisse !

zahl 5—10 M. A. Nathan, Markt.

Für Heerespflichtige

empfehlen wir vorschrittmäßige
Militär-Reitunterhosen ohne Naht
für Kavallerie, Artillerie & Train.

Infanterie-Unterhosen warm u. bequem

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| Militär-Hemden | Militär-Schweißjacken |
| Militär-Stalljacken | Militär-Schweißsocken |
| Militär-Fußlappen | Militär-Hosenträger |
| Militär-Taschentücher | Militär-Schürzen |
| Militär-Handschuhe | Militär-Leibbinden |

Brustschützer, Lungenschützer, Gelenkwärmer.

Vorschrittmäßige Militärsachen

sind für jeden Neueintretenden
von größter Wichtigkeit.

Kaufhaus R. Schüller

Hirschberg i. Schl.

Bahnhofstraße 58a. Telefon 348.

Diamantine

mit Sparfieb

Bitte verlangen Sie nur diese
sparsamste Schuhcreme.

Hunderte schlechte und minder
gute Sorten werden empfohlen,
aber es gibt kein besseres
Schuhputzmittel als

Künstl. Gebisse

werden zu noch nie dagewesenen
Preisen,
der Zahn bis Mart 1,25,
nur Dienstag, 26. Okt.,
i. Hotel Deutsch. Haus.
Kaufzeit: nachm. 4 bis
8 Uhr, Zimmer Nr. 1.

Buch über die Ehe

v. Dr. Retau mit 99 Abbild.
statt Mk. 2.50 nur 1.— Mk.

R. Oschmann, Konstanz Nr. 12.

Zinkbadewanne
sow. ein grosser Zinkbottich
zu verkaufen.
Kronen-Apothek, Derisdorf.

Lichthalter

für Schützengraben,
unentbehrlich für jed. Soldaten,
12 Stück franko gegen Einsend.
von 80 Pfg. in Marken. — Ver-
treter gesucht.
Ernst Loewe, Zittau 28.

2 Gasströmer
und 2 Gasparalampen billig zu
verkaufen Bahnhofstraße 43b, I.

Gut erhalten, braun, Damen-
Flauschmantel f. schlanke Figur
wegen Trauer billig zu verkauf.
Conteststraße 6a, part. rechts.

Sehr schöne, gesunde, weiche
Esskartoffeln
hat abzugeben, Lieferung nächste
Woche ins Haus,
Schoeps, Cunnersdorf Nr. 143.
Erbitte baldige Bestellungen.

Eiserner Ofen (Germane) u
verkf. Dampf, Wilhelmstr. 25.

Speisekartoffeln
in 100- oder 200-Str.-Labungen
offertiert
Georg Strojny, J.
Fernsprecher 46.

Gutes Wiefenheu
kauft jeden größeren Posten.
Kartoffeln
gibt ab in Wagonladungen
Neumann, Jouregegeschäft,
Goldberg i. Schl. Fernruf 106.

**Pferdemohrrüben und
unsortierte Kartoffeln,**
bester Erfab zur Pferde-
fütterung, hab. abzugeben
Prager & Co., Glatz.
(Tel. 36.)

Der Verkauf von gelben
Mohrrüben und Kohlrüben,
à Str. 3 Mt., findet Mittwoch,
den 27. d. M., nachmittags, auf
d. Gutshofe Dermsdorf (Kun-
st.) statt.
Nahmann.

Futterrüben
gibt ab in Wagonladungen
Neumann, Jouregegeschäft,
Goldberg in Schlessen.
Fernruf Nr. 106.

Loeser & Wolff-Fabrikate

sind für Hirschberg u. Umg. nur

allein echt zu Original-Preisen

zu haben bei **Julius Ronge**

Hirschberg, Schildauerstr. 6, Ecke Salzgasse. Tel. 100

Stüff. Malerleim

in vorzüglicher Qualität empf.
billigst

Emil Korb.

Fahrrad, Marke Adler,

verloren geg. Geg. Bel. abgab.
b. Porter, Kaserne, Franzstr. 14.

2 gut erh. Teppiche zu kauf. gef.
Mühlgrabenstraße 1, II.

Ia. Tafel-Margarine

(vorzügliche Qualität) in 1 Pfd.-
Packung, 5 Pfd. für M. 7,—,
5-Kilo-Postp. netto 9¹/₂ Pfd. für
M. 13,— franko. Nur gegen
Voreinsendung des Betrages.
Nur so lange der Vorrat reicht.
Adolf Neumann, Berlin SW. 12,
Nahrungsmittel-engros,
Charlottenstraße Nr. 74/5.

Gebr. Piano, wenn auch repa-
raturbedürftig, w. gekauft. Off.
unt. H 858 an den „Boten“ erb.